

## Sommerliebe

Endlich, der letzte Tag vor dem Beginn der Semesterferien war angebrochen. Unsere Stimmung war ausgezeichnet. Den ganzen Tag schon hatte keiner mehr der Vorlesung gelauscht. Wir schmiedeten Ferienpläne. Morgen würden mein Freund Hannes und ich ein Praktikum in der Marienapotheke antreten. Wir waren beide Pharmaziestudenten im vorletzten Semester und unser Professor Schmiedinger hatte uns die Stelle besorgt. Der alte Pharmazierat Marek war ein Studienkollege vom Schmiedinger. Endlich beendete Schmiedinger sein Referat und verabschiedete uns in die Semesterferien, nicht ohne uns noch einmal zu ermahnen, uns ja gut auf das nächste Semester vorzubereiten.

Ich verabschiedete mich kurz von Hannes und lief zum Supermarkt um für heute abend ein paar Lebensmittel und Wein einzukaufen. Und natürlich ein paar Rosen um bei Carola um gut Wetter zu bitten. Wir hatten uns gestern abend heftig gezankt und ich war im Streit in die nächste Kneipe gelaufen, sehr spät nach Hause gekommen und wortlos auf dem Sofa im Wohnzimmer eingeschlafen. Heute früh hatte ich mich sehr früh aus dem Hause geschlichen, ohne mit Carola noch ein Wort zu wechseln.

Beschwingt und vollgepackt mit Tüten voller guter Sachen stürmte ich die Treppen hinauf. Vor der Tür stoppte ich abrupt. Auf dem Treppenabsatz standen zwei Koffer und ein paar Tüten, offensichtlich meine Habseligkeiten, ich war sprachlos. Mit dem Ellenbogen drückte ich den Klingelknopf.

Frau Havratil, unsere, d.h. Carolas Wirtin, öffnete und empfing mich gleich mit einem Wortschwall, ihr rundliches Gesicht bebte und ihr Mund grinste triumphierend:

"Endlich hat das Fräulein Carola sie vor die Tür gesetzt, sie Windhund. Ich habe es ihr immer wieder gesagt, daß ihr Umgang nichts für das Fräulein ist. Sie läßt ihnen ausrichten, sie sollten sie endgültig in Ruhe lassen. Sie will nichts mehr von ihnen wissen, sie sollen ihre Sachen nehmen und verschwinden."

Dann schlug sie mir die Tür vor der Nase zu. Jetzt war guter Rat teuer, wo sollte ich heute nacht bleiben. Aber Hannes Wirtin hatte doch noch ein Zimmer frei. Ich würde sie mit einer Flasche Wein bestechen, dem konnte sie nicht widerstehen. Irgendwie verstaute ich mein Gepäck und marschierte zur Nonnenberg Gasse. Ich klingelte Sturm, Hannes schlurfte den Flur entlang und öffnete. Er grinste mich an,

"Hat sie dir endlich den Laufpaß gegeben"

fragte er mit einem anzüglichen Grinsen.

"Frag nicht so dumm, laß mich rein, daß kleine Zimmer ist doch noch frei? Außerdem habe ich einen guten Roten dabei, den können wir heute abend niedermachen. Die eine Flasche ist für die Frau Vacek, laß die Finger davon."

Damit drückte ich mich an ihm vorbei und schleppte meine Sachen in das kleine Eckzimmer.

"In einer halben Stunde komm ich zu dir rüber. Zu essen hab ich genug dabei."

Erschöpft warf ich mich aufs Bett. So wie es aussah, war die Sache mit Carola vorbei. Egal, schau nach

vorn sagte ich mir, Carola war eh zu kostspielig in ihren Ansprüchen.

Anscheinend war ich ein wenig eingeschlafen, denn plötzlich schüttelte mich Hannes an der Schulter und rief

"He, Alter, wach auf. Ich habe Durst auf deinen Rotwein."

Ich schüttelte mich kurz, sprang auf und marschierte den Gang entlang zu Hannes` Zimmer, er hatte viel mehr Platz. Hier hatten wir schon manche Flasche Wein ausgeleert und uns gegenseitig unseren Kummer mit den Weibern ausgeschüttet. Das war regelmäßig sehr spät geworden, und der Brummschädel am nächsten Tag war garantiert.

Gegen elf Uhr kam Frau Vacek von einem Besuch ihrer Schwester nach Hause. Sie steckte ihr Gesicht mit ihrer spitzen Nase durch den Türspalt und sagte ganz trocken zu Hannes

"Ein Glas trinke ich mit euch mit, es ist doch noch etwas Wein für eine alte Frau übrig?"

Und schon zwängte sie sich neben Hannes aufs Sofa, legte ihre Hand wie zufällig auf sein Knie, ließ sich von mir einschenken, prostete uns zu

"Zwei so attraktive junge Männer im Hause laß ich mir gefallen. Was ist eigentlich mit ihnen Herr Peter, sind das ihre Koffer im Eckzimmer. Hat ihre Freundin sie wohl rausgeworfen?"

kicherte sie.

"Sie können gerne bei mir einziehen. Legen sie mir den Mietzins morgen auf den Küchentisch. Zweitausend Schilling, weil sie es sind. Und baden nur

samstags, duschen können sie jeden Tag, aber nicht nach zwanzig Uhr. Und räumen sie ihre Sachen hinterher wieder weg. Keine Damenbesuche über Nacht"

kichert sie.

Endlich räumt die Alte mit ziemlicher Schlagseite das Feld, nicht ohne noch eine Flasche Rotwein mitgehen zu lassen.

Um zwölf Uhr gähnt Hannes demonstrativ

"Morgen müssen wir früh raus, der alte Mracek achtet sehr auf Pünktlichkeit. So hau ab, leg dich aufs Ohr und träum schön von Carola."

Ich mühe mich aus dem Ohrensessel, werfe ihm noch ein Kissen an den Kopf, murmele etwas wie Dämlack und verschwinde auf mein Zimmer. Ich angele mir unterwegs noch eine Dose Bier aus dem Kühlschrank in der Küche, reiße den Nippel auf und stürze die kalte Brühe in einem Zug durch meine Kehle.

Dann pelle ich mich aus meiner Jeans, ziehe das T-Shirt über den Kopf und haue mich in meiner Unterwäsche aufs Bett. Schnell schlafe ich tief und traumlos ein.

Am anderen früh springe ich auf, und schlurfe nur mit meinem zugegeben etwas knappem Slip bekleidet ins Bad. Unterwegs pralle ich ausgerechnet mit der alten Vacek zusammen. Sie klammert sich an mir fest, mustert mich unverschämt von oben bis unten, kichert während sie mit ihrer Hand scheinbar unbeabsichtigt kurz über meine Hüften streift.

"Aber sie brauchen doch nicht gleich rot zu werden. Sie könnten mir auch noch einmal gefährlich werden, Herr Peter. Ein so knackiges Mannsbild würde ich nicht von der Bettkante schubsen."

Ich mache mich entgeistert los, stottere kurz

"Ich muß mich beeilen, sonst komme ich zu spät"

und eile fluchtartig ins Bad.

Nachdem ich die Badtür verschlossen habe, schüttele ich mich ganz perplex und atme tief durch. Dann werfe ich meinen Slip ab und dusche ausgiebig heiß und kalt. Plötzlich klopft es energisch an die Tür.

"Schau zu das du fertig wirst, es ist schon sieben. Andere Leute wollen auch ins Bad."

höre ich Hannes rufen. Ich trockne mich ab, öffne die Tür einen Spalt und renne in mein Zimmer, ohne der Alten zu begegnen.

Schnell habe ich mich in meine verwaschenen Jeans gezwängt und mein T-Shirt übergestreift, bevor mir einfällt, daß in der Apotheke möglicherweise Anzug gefragt ist.

Also runter mit T-Shirt und Jeans, rein in den Anzug, Krawatte um, kurz gekämmt und schon bin ich fertig. Hannes hockt schon in der Küche, schlürft seinen Kaffee, beißt in eine Semmel und sagt mit vollem Mund

"Du darfst die alte Vacek nicht ernst nehmen, das ist so ihre Art. Sie zieht dich nur auf. So jetzt aber los, wir fahren mit deiner Ente, ich bin noch nicht zum Tanken gekommen."

Während ich meinen Kaffee runterstürze, mich beinahe an meinem Hörnchen verschlucke, schlurft Frau Vacek in die Küche und gibt uns noch mit auf den Weg

"Seid liebe Jungs und bringt mir heute abend eine Flasche Rotwein vom Krämer mit, den Blaifränkisch trinke ich am liebsten. Vergessen sie den Mietzins nicht, Herr Peter."

Bis ich einen Parkplatz in der Nähe der Apotheke gefunden habe ist es bereits kurz vor acht. In letzter Minute treten wir durch die Tür. Der Anblick, der sich uns bietet, läßt uns andächtig stehen bleiben. Vor der raumhohen dunklen Regalwand mit den unzähligen Schüben lehnt eine Leiter. Und auf der Leiter steht eine junge Frau, steht fast auf den Zehenspitzen und reckt sich, um an die obere Schubreihe zu gelangen.

Sie trägt einen kurzen weißen Kittel und blaue enge Jeans, Jeans, die ein paar Beine umschmeicheln, Beine, endlos lang, schlank und sich dann um einen reizenden Po spannen, ein Anblick, der auf mich so viel Erotik ausstrahlte, daß ich nur wortlos und gebannt schaute.

Wir brauchten ein paar Minuten um wieder zu Verstand zu kommen. Dann eilte ich um den Tresen herum kletterte hinter ihr auf die Leiter, legte meinen Arm um ihre Hüften und fragte

"Kann ich ihnen behilflich sein, Fräulein?"

Sie erstarrte förmlich, holte tief Luft, rief laut um Hilfe, versetzte mir bei dem Versuch sich loszumachen einen Nasenstüber, der mich von der Leiter warf.

Ich konnte mich gerade noch fangen, stützte mich auf den Tresen und wußte nicht, ob ich zuerst meine blutige Nase oder mein blaues Auge bedauern sollte. Empört schimpfend stieg sie die Leiter herunter, drehte sich zu mir um und erschrak doch etwas, als sie mich sah.

"Was fällt ihnen ein, mich so zu überfallen. Wer sind sie überhaupt? Warten sie, ich hole Taschentücher und etwas zum Blut stillen. Sie sehen ja schlimm aus. Setzen sie sich da hin."

Ein älterer grauhaariger Herr mit buschigem schwarzen Augenbrauen betrat den Verkaufsraum durch einen Vorhang

"Was ist denn los, Fräulein Doktor, haben sie um Hilfe gerufen, und wer sind diese Männer?"

fragte er mit seiner tiefen dunklen Stimme.  
Hannes erschrak und murmelte verlegen

"Wir sind die Praktikanten, Herr Pharmazierat, einen schönen Gruß von Professor Schmiedinger sollen wir ausrichten. Ich bin Johannes Hertling und der lädierte Bursche da heißt Peter Steinhartinger."

"Was, Fräulein Doktor? Eine schöne Ärztin, die ihre Patienten verprügelt, um sie dann wieder zusammenzuflicken!"

Mit blitzenden Augen funkelte Sie mir empört zu, zischte ein "Flegel" und rauschte ins Hinterzimmer.

"Fräulein Doktor Brandner ist keine Ärztin. Sie hat letztes Jahr ihren Doktor in Pharmazie gemacht. Eva Brandner ist die Nichte meiner ersten Kraft, Frau Palfner."

lächelte der Pharmazierat mir zu.

"Aber jetzt an die Arbeit meine Herren. Herr Hertling, sie werden Fräulein Doktor Brandner zur Hand gehen. Sie, Herr Steinhartinger bleiben besser im Offizin, Frau Palfner wird sie einweisen."

Hannes warf mir einen triumphierenden Blick zu und eilte nach hinten. Während ich mich seufzend in mein Schicksal fügte und auf Kundschaft wartete.

Die ganze Woche würdigte mich Frl. Dr. Brandner keines Blickes, obwohl ich meinen ganzen Charme ausspielte, mich tausendmal entschuldigte. Aber alles half nichts. Hannes grinste immer unverschämter, er hatte mich anscheinend ausgestochen.

Heute früh hatte ich bei Blumen Winkler einen großen Strauß dunkelroter Rosen gekauft und war schon viertel vor acht in der Marktapotheke. Ich hatte mich bis über beide Ohren verliebt.

Die Blumen legte ich auf ihren Arbeitsplatz im Labor und schrieb "Von einem Verehrer" auf ein Blatt Papier. Den Zettel faltete ich zusammen und schob ihn in das Bukett.

Dann lümmelte ich mich am Tresen und täuschte geschäftiges arbeiten vor.

Fünf Minuten vor acht schwebte sie zur Tür herein, natürlich mal wieder ohne mich eines Blickes zu würdigen. Ich erwartete..., ja was erwartete ich eigentlich? Das sie mir um den Hals fallen würde, oder so ähnlich?

Kurz nach acht hastete Hannes zur Tür herein, er schaute mich kaum an und verschwand im Labor. Seit wir in der Apotheke waren, hatten redeten wir kaum noch miteinander. Ehrlich gesagt, ich war stinksauer auf ihn, ich war eifersüchtig wie Othello.

Kurze Zeit später kam Frl. Brandner auf mich zu, zeigte mir die Blumen, meine Blumen und sagte zu mir

"Sind die Rosen nicht wunderschön. Die sind von Herrn Hertel. Ja, es gibt noch Kavaliere, nicht alle Männer sind solche Flegel."

Dabei schaute sie mich an, wie man ein lästiges Insekt mustert.

Ich war sprachlos, jetzt hatte sich dieser hinterhältige Kerl auch noch mit meinen Rosen gebrüstet. Und so etwas nannte sich Freund. Wütend knallte ich das Arzneibuch auf den Tresen. Das war ja zum heulen.

"Was haben sie denn, Peter? Fühlen sie sich nicht gut, haben sie Kummer"

Frau Palfner schaute mich mit schräggehaltenem Kopf an, ihre warme teilnahmevolle Stimme tat mir gut. Am liebsten hätte ich mich bei ihr ausgeheult. Sie war ein sehr mütterlicher, warmherziger Typ, und sie war ihre Tante.

"Ich glaube, ich habe mich hoffnungslos verliebt. Aber ich habe keine Chancen, sie schaut mich noch nicht einmal an."  
klagte ich.

"In Eva, nicht wahr? Warum laden sie sie nicht einmal zum tanzen ein. Eva tanzt leidenschaftlich gern. Ich glaube sie mag sie auch. Warum sind sie nur so schüchtern?"

"Sie schaut mich ja nicht mal an"  
murmele ich.

"Ach, Unsinn. Sie wartet auf ihre Einladung. Mit Hannes will sie sie nur etwas eifersüchtig machen. Über die Rosen hat sie sich sehr gefreut. Wissen sie was, am Samstag ist eine Tanzveranstaltung im Grünen Baum in Grinzing. Laden sie sie doch einfach ein."

"Meinen sie?"

frage ich ungläubig. Dann falle ich ihr um den Hals und drücke ihr einen dicken Kuß auf die Wange. Überglücklich pfeife ich vor mich hin.

"Vögel, die am morgen pfeifen, holt am abend die Katz"

höre ich plötzlich ihre Stimme.

"Warum so fröhlich, sonst sind sie doch immer so ein Miesepeter."

"Weil ich heute abend mit meiner Liebsten ausgehe"  
entgegne ich lachend. Eingeschnappt faucht sie mich an

"Da wünsche ich aber viel Vergnügen. Kenne ich die Dame?"

"Sie steht neben mir" erwidere ich fröhlich.

" Darf ich sie für heute abend einladen, Frl. Doktor?"

frage ich zaghaft.

"Im Grünen Baum spielt die Radstädter Blues Co.. Ich würde mich freuen, wenn sie mit mir kommen."

Mißtrauisch schaut sie mich an

"Ist das ihr Ernst, und warum sagen sie eigentlich immer Frl. Doktor zu mir? Ich weiß noch nicht, vielleicht. Kommen sie doch um acht Uhr zu meiner Tante, oder rufen sie an."

Errötend dreht sie sich abrupt um und eilt ins Labor. Ich könnte die ganze Welt umarmen.

Der Tag kann gar nicht schnell genug vorüber gehen. Gottseidank ist heute Samstag und die Apotheke schließt um eins. Ganz happy fahre ich mit meiner Ente nach Hause. Immer zwei Stufen auf einmal nehmend eile ich die drei Treppen hinauf. Hoffentlich ist die alte Vacek nicht zu Hause, die hätte mir gerade noch gefehlt. Ich habe Glück, niemand da. Hannes hat heute Bereitschaftsdienst und Frau Vacek hat einen Zettel hinterlegt.

- Bin bei meiner Schwester, komme erst spät. -

Erst einmal stöbere ich in meinem Schrank und schaue nach einem gebügelten Anzug. Dann suche ich Hemd und Krawatte, frische Wäsche und Socken heraus.

Ich ziehe mich aus, nehme ein frisches Handtuch und meine Unterwäsche und laufe nackt durch den Flur zur Dusche. Das mal kalte und mal heiße Wasser prasselt auf meinen Körper. Ich schäume mich ein, schrubbe mich von Kopf bis Fuß, wasche meine Haare, dann spritze ich mich lauwarm ab und springe aus der Duschkabine heraus. Immer noch splinternackt mustere ich mich kritisch vorm Wandspiegel.

Bis auf Bauch und Hüften, wo sich etwas Speck angesetzt hat, bin ich soweit zufrieden mit meinem Anblick. Neulich hatte mich Carola musternd in meine Hüften gekniffen und grinsend gemeint, langsam kriegst du einen fetten Arsch, du hast ganz schön Speck angesetzt. Jetzt wird das Rasiermesser gewetzt und eine 1a Rasur ist fällig, Gottseidank ohne größeres Blutvergießen. Gerade bin ich fertig, als draußen die Tür geht. Die Vacek wird doch nicht früher gekommen sein, da höre ich auch schon ihre süßliche Stimme

"Herr Peter, sind sie im Bad?"

da schaut auch schon ihre neugierige Nase durch den Türspalt. Gerade noch kann ich mein Handtuch schnappen und vor meinen Körper halten.

"Sind sie verrückt, können sie nicht klopfen? Ich habe nichts an."

"Das sehe ich,"

grinst sie anzüglich und schaut gebannt in den Wandspiegel hinter mir

"ein schöner Rücken kann auch entzücken. Mein verstorbener Mann war hintenrum auch so knackig beieinander, zum anbeißen" schwärmt sie und grinst immer breiter.

"Sie brauchen nicht rot zu werden. Ich habe schon mehr nackte Männer gesehen." Entsetzt merke ich erst jetzt, daß sie meine nackte Rückseite in voller Pracht im Spiegel sehen kann.

"Raus, sofort raus"

brülle ich sie an. Sie kichert nur und geht absichtlich langsam, den Blick in den Spiegel gewandt aus dem Bad. Diese lüsterne Alte bringt mich noch zur Verzweiflung. Ich binde mir das Handtuch um die Hüften, schnappe meine Wäsche, luge vorsichtig um die Ecke und renne in mein Zimmer. Ich höre sie kichernd in der Küche hantieren. Die Alte ist verrückt, aber hoffentlich harmlos, denke ich bei mir, und das Zimmer ist billig.

Nachdem ich in meinen Anzug geschlüpft bin, die Krawatte gebunden und die Schuhe angezogen habe, fällt mir ein, daß ich vergessen habe, einen Strauß Blumen zu kaufen. Jetzt aber los, am besten am Friedhof, die haben länger geöffnet.

Mit einem großen Strauß dunkelroter Rosen bewaffnet klinge ich bei Frau Palfner. Ihr Haus liegt etwas versteckt hinter einer hohen Buchsbaumhecke. Ich öffne das schmiedeeiserne Tor, darüber spannt sich ein Rosenbogen mit einer Unzahl weißer Kletterrosen. Ich betrete den Garten. Bis zum Haus sind es ca. 50 m. Der Weg ist mit feinem Kies bestreut, links und rechts sorgsam gepflegte Blumenrabatten. Daneben verschiedene Obstbäume und Beerensträucher, Frau

Palfner hat einen sehr gepflegten geschmackvollen Garten. Ich lausche dem Summen der Insekten, die Blumen duften, es ist Sommer und ich bin über beide Ohren verliebt.

Frau Palfner scheint mich beobachtet zu haben, sie öffnet die Tür, geht die paar Stufen herunter und kommt mir entgegen.

"Herr Peter, sie träumen ja. Eva ist noch nicht ganz fertig. Kommen Sie, wir gehen ums Haus zur Terrasse. Oh, sind das schöne Rosen."

Verlegen zupfe ich am Blumenpapier. Ich hätte Frau Palfner natürlich auch Blumen mitbringen sollen. Ich nestelte am Papier, aber sie bemerkt meine Verlegenheit und sagt mit ihrer warmen Stimme

"Da wird sich Eva aber freuen. Sie ist schon den ganzen nachmittag so aufgeregt. Sie haben ihr ganz schön den Kopf verdreht. Ich hoffe nur, daß sie es ehrlich mit ihr meinen. Sie ist schon einmal böse enttäuscht und sehr verletzt worden. Wenn sie ihr weh tun, bekommen sie es mit mir zu tun."

"Ich liebe Eva, Frau Palfner. Ich habe mich in sie verliebt, als ich sie das erste Mal gesehen habe." Plötzlich ertönte Evas helle Stimme,

"Da seid ihr ja, ich bin gleich fertig, muß mich nur noch kurz kämmen."

Schon war sie wieder im Haus verschwunden. Wir setzten uns in die Polstersessel und Frau Palfner schenkte mir Kaffee ein und bot mir selbstgebackenen Kuchen, einen Rührkuchen mit Kakao, mein Lieblingskuchen.

"Langen sie nur tüchtig zu, in ihrem Alter kann man das noch vertragen."

Dabei legte sie mir zwei große Stücke auf den Teller und noch ordentlich Schlagobers oben drauf.

Dann lächelte sie mir aufmunternd zu. Der Kuchen schmeckte mir ausgezeichnet, ich hatte nämlich den ganzen Tag noch nichts gegessen.

Endlich kam sie, und sie sah einfach bezaubernd aus. Eva lehnte sich zurück, und die Rundung ihrer Hüfte

zeichnete sich deutlich unter ihrem enganliegenden weißen Kleid ab. Das einfach geschnittene Kleid floß weich an ihrem Körper herunter und betonte ihre aufregend weibliche Figur. Dazu hatte Eva sich eine schwarze Stola übergehängt. Sie merkte, daß ich sie ganz überwältigt anstarrte und eine leichte Röte der Verlegenheit überzog ihr Gesicht. "Ich bin fertig" sagte sie leise, wir können gehen. Ich war noch immer ganz benommen von Evas zauberhaften Anblick. Da nahm sie meinen Arm, wir verabschiedeten uns von ihrer Tante. Frau Palfner sah uns hinterher und seufzte. Schwungvoll, ich hatte mich wieder gefangen, öffnete ich die Tür meiner Ente und half Eva ins Auto.

Sie lächelte mich strahlend an und sagte "Ich freue mich schon auf unseren Abend. Ich tanze für mein Leben gern." "Hoffentlich trete ich ihnen nicht auf die Füße, ich bin nämlich nicht in Übung", entgegnete ich etwas kleinlaut. "Ich bringe ihnen das schon bei", lächelte Eva mich an.

Der Grüne Baum war schon recht voll, aber ich hatte beim Ober einen schönen Tisch im Eck bestellt. Ich nahm Eva die Stola ab, rückte ihr den Stuhl zurecht und setzte mich ihr gegenüber. "Was möchten sie trinken", fragte ich und legte ihr die geöffnete Weinkarte hin. Wir suchten uns einen trockenen Burgenländer heraus und ich bestellte beim Ober. Die Musiker betraten die Bühne und fingen an zu spielen. Gerade als ich sie auffordern wollte, kam der Ober und brachte den Wein. Wir schauten uns lange in die Augen und prosteten uns dann zu. "Auf unsere Freundschaft", sagte ich etwas heiser. "Auf uns", entgegnete Eva und wurde etwas rot dabei. Dann nahm ich sie bei der Hand und wir gingen zur Tanzfläche. Eva fühlte sich so leicht an, und die Wärme ihres Körpers übertrug sich auf meine Hände. Die Tanzschritte fielen mir wider Erwarten leicht und je länger wir tanzten, desto größer wurde die Harmonie zwischen uns beiden. Ich weiß nicht wie lange wir tanzten und die Welt um uns vergaßen, auf einmal machte die Musik eine Pause. Wir schauten uns an.

Evas Gesicht war leicht gerötet und ihre Augen leuchteten. Auch ich war etwas außer Atem, als ich Eva zu unserem Tisch zurückführte.

Eva trank ihren Wein etwas hastig. "Ich habe einen ganz trockenen Hals", flüsterte sie und sah mich dabei lange an. Dann setzte sie sich neben mich. Ich gab mir innerlich einen Ruck, faßte Mut und legte meinen Arm leicht um sie. Sie legte ihren Kopf an meine Schulter. Dann küßte ich Eva.

Zuerst nur ganz leicht. Nach kurzem Zögern erwiderte Eva meinen Kuß. Wir küßten uns lange und intensiv. Irgendwann mußten wir Luft holen und ich nützte die Gelegenheit und sagte ihr. "Eva, ich liebe dich. Gleich vom ersten Moment als ich dich sah."

Eva lächelte nur und verschloß mir mit ihrem Mund meine Lippen. "Laß uns wieder tanzen. Es ist so schön." Wir tranken noch einen Schluck Wein. Ich legte meinen Arm um ihre Taille und führte Eva wieder auf die Tanzfläche. Wir versanken förmlich in der Musik. Die Kapelle spielte jetzt ganz langsame Schmusesongs. Eva kuschelte sich ganz eng an mich und wir vergaßen unsere Umgebung und die Zeit. Plötzlich sah ich, die Musik spielte nur noch für uns. Erhitzt und glücklich gingen wir wieder zu unserem Tisch. Ich bestellte noch eine Flasche Wein. Wir stießen miteinander an und Eva trank jetzt etwas hastig. Wir erzählten gegenseitig von uns und küßten uns zwischendurch immer wieder. Eva hatte schon einen leichten Schwips als sie plötzlich sagte "Ich bin so müde. Ich kann nicht mehr, laß uns nach Hause gehen." Ich rief den Kellner, bezahlte und ließ ein Taxi rufen. Der Ober legte Eva die Stola um, und wir gingen engumschlungen nach draußen. Die Nacht war sehr mild, die Sterne leuchteten, der volle Mond schien und ich war glücklich. Wir setzten uns nach hinten und ich gab dem Taxifahrer Evas Adresse. Eva legte ihren Kopf an meine Schulter und schlummerte ein. Ein leiser Seufzer und dann die gleichmäßigen Atemgeräusche verrieten mir, daß sie schlief. Wir erreichten das Haus ihrer Tante, und der Taxifahrer

half mir, die festschlummernde Eva bis zur Haustür zu bringen. Was sollte ich jetzt tun. Ich konnte und wollte Eva nicht allein lassen. Frau Palfner war bei einer Freundin zum Bridge. Ich nahm Eva auf meine Arme und trug sie vorsichtig die Treppe hinauf in ihr Zimmer. Eva seufzte als ich sie auf ihr Bett legte.

Vorsichtig zog ich ihr das Kleid und die Schuhe aus. Wie sie da so vor mir lag, überkam mich ein kaum bezwingbares Verlangen nach Eva. Aber ich wollte und durfte die Situation nicht ausnutzen. Ich zog ihr Strümpfe, das Hemd, ihren BH und ihr Höschen aus und küßte sie zärtlich. Lange betrachtete ich Eva in ihrer verlockenden, süßen Nacktheit. Ihre kleinen festen Brüste hoben und senkten sich mit ihrem Atemrhythmus, ebenso ihr flacher Bauch. Die sanft geschwungene Kurve, die sich von ihrer Taille zu ihrem Po wölbte, erregte mich. Ich wollte mit ihr schlafen, aber nicht jetzt ihre Hilflosigkeit ausnutzen. Ich legte meine Hand auf das weiche, warme Fleisch ihrer Hüfte, atmete tief durch, und dann streifte ich ihr das Pyjamaoberteil und die Hose über und zog die Decke über ihren Körper. "Und du hast den süßesten Po Wiens, Eva" murmelte ich halblaut vor mich hin. Noch einmal ein zarter Kuß, dann löschte ich das Licht und ging langsam nach unten. Ich trank noch ein Glas Wasser, zog mich bis auf die Unterwäsche aus, holte mir eine Decke und legte mich aufs Sofa.

Ich konnte meine Gedanken nicht zur Ruhe bringen, ich mußte immer wieder an Eva denken. Ich war bis über beide Ohren verliebt. Endlich schlief ich ein. Ich schreckte hoch, als die Tür ging. Im ersten Moment überlegte ich, wo ich sei. Das Licht ging an und Frau Palfner kam mit Hut und Mantel herein. "Ja, was machen sie den hier unten Herr Peter. Was ist mit Eva?" Ich erzählte ihr von Evas Schwips.

Sie mußte lachen. Ich wollte mich anziehen und gehen. "Bleiben sie heute nacht hier. Es ist schon spät und sie haben morgen Sonntagsdienst. Ich koche ihnen morgen früh einen Kaffee, und wir lassen Eva ausschlafen."

Sie ging leise die Treppe herauf und schaute nach Eva. Dann kam sie wieder herunter und sagte zu mir "Eva hat schon lange nicht mehr so entspannt und glücklich ausgesehen." Am nächsten morgen weckte mich Frau Palfner um sieben Uhr und servierte mir eine große Kanne Kaffee und zwei Croissants mit Butter. Dann eilte ich zum Dienst.

Der Tag wollte und wollte nicht vorbeigehen. Ich war mit meinen Gedanken bei Eva und konnte mich kaum auf die Wünsche der Kunden konzentrieren.

Am nächsten früh wartete ich schon ganz ungeduldig auf Eva. Ich war gerade im Labor, als sie hereinkam und leise "Hallo Peter" sagte. Ich drehte mich um und sah, das Evas Gesicht mit einer flammenden Röte überzogen war. "Wie sind wir denn nach Hause gekommen, ich weiß gar nichts mehr. Hast du mich ins Bett gebracht....und mich ausgezogen? Du hast mich ganz nackt gesehen?" Dabei wurde ihr Gesicht vor Verlegenheit noch roter. Ich nahm sie in meine Arme, küßte sie und sagte dann zärtlich zu Eva "Ja, mein Liebes. Ich habe dir deinen Pyjama angezogen, dich noch etwas beim Schlafen beobachtet und dann unten geschlafen." "Wir haben nicht....", flüsterte sie total verlegen. "Nein, wir haben nicht miteinander geschlafen. Ich möchte, daß wir beide etwas davon haben.

Ich habe zwar Mühe gehabt mich zu beherrschen, als du da so wunderschön auf deinem Bett lagst. Ich habe so große Sehnsucht nach dir" küßte ich sie wieder. Nach kurzem Zögern erwiderte sie meinen Kuß mit einer Intensität, die mich beinahe schwindelig machte. Ihre Zunge drang in meinen Mund ein und wir preßten uns ganz eng aneinander. Am liebsten hätten wir die Umgebung vergessen und wären ineinander versunken.

Ich streichelte ihre Brüste und ihren Po, während Eva ihre Arme um meinen Hals legte und mein Gesicht mit Küssen bedeckte. Immer wieder rangelten unsere Zungen miteinander, voller Begierde uns zu erkunden. Schwer atmend lösten wir uns voneinander. "Wir

müssen bis heute abend warten, Liebes“ flüsterte ich ihr ins Ohr und knabberte dabei Evas Ohrläppchen an. “Ich möchte zu dir kommen“ entgegnete Eva, dann zwickte sie mich in mein Hinterteil, grinste mich an und verschwand durch die Tür ins Offizin. Den ganzen Tag sahen wir uns kaum, heute war sehr viel los. Die meiste Zeit drängten sich die Kunden vor der Theke und wir kamen kaum zur Ruhe. Manchmal schaute ich verstohlen zur Armbanduhr und seufzte, weil die Zeit gar nicht vergehen wollte. Endlich war Feierabend. Wir streiften unsere Kittel ab und verabschiedeten uns.

“Hast du Lust, heute abend eine Runde durchs Viertel zu drehen“, fragte mich Hannes.

“Ich habe schon etwas vor“, murmelte ich und konnte mein Grinsen nicht verkneifen.

“Du schaust aus, wie ein Kater auf Brautschau“ lästerte Hannes. “Wer ist es denn, doch nicht etwa Frl. Doktor Brandner?“ grinste er mich an.

“Ach geh zum Teufel, du störst.“ brummte ich zurück. Endlich kam Eva heraus. Sie kam auf mich zu und nahm meinen Arm, dabei lächelte sie mich an. Sie war von einer sinnlichen, pulsierenden, fast wilden Schönheit, und sie sah wieder zum Anbeißen aus. Eine blaue Seidenbluse, die gerade so weit geöffnet war, daß man den Ansatz ihrer süßen Brüste ahnen konnte. Dazu ein paar Jeans, die ihre langen Beine umschmeichelten und die enganliegend die aufregenden Rundungen ihres Po’s noch mehr zur Geltung kommen ließen. Ich konnte meinen Blick nicht von diesem Anblick lösen und wir beiden mußten sie ziemlich lange angestarrt haben.

“He aufwachen, ihr zwei“ stupste sie mich an. Ich erwachte aus der Erstarrung, grinste verlegen, und wir verabschiedeten uns von Hannes.

Unterwegs kauften wir noch zwei Flaschen “Burgenländer Blaufränkisch“, ein Baguette und etwas Aufschnitt. Dann klettern wir die drei Etagen zu meinem Quartier empor, öffnen die Tür, die Vacek ist Gottseidank nicht an Bord und wir kommen ungehindert in mein Zimmer. Kaum ist die Tür hinter

uns ins Schloß gefallen, ich kann gerade noch die Lebensmittel abstellen, da fallen wir auch schon förmlich über einander her. Wir zerrn uns gegenseitig die Kleider vom Leibe, steigern uns immer weiter in unserer Erregung und verschmelzen förmlich ineinander.

Eva genoß es mit kleinen Schreien, mich im Arm zu haben, an meinen Haaren zu reißen und mit ihrer Zunge in meinem Mund zu wühlen, während meine Stöße so leidenschaftlich und urgewaltig waren, wie sie es nie zuvor erlebt hatte. Eva hatte das Gefühl, an einem Palmenstrand zu liegen und von den heranflutenden harten Wogen überrollt zu werden. Ihr erster Orgasmus war entsprechend stark, und ihre Finger krallten sich so ins Leder der Liege, daß es platzte. Als ich dann kam, riß ich sie noch einmal mit, und ihre Lust wurde unerträglich stark, schwoll an zum Schmerz, explodierte im erlösenden Schrei. Sie ließ sich fallen, versank in einem schwarzen Loch draußen im All.

Erschöpft sanken wir zurück und streichelten uns. Dann zogen wir T-Shirts und Jogginghosen an, öffneten eine Flasche Wein, tranken ein paar Schluck und Eva sagte “Ich bin hungrig wie ein Wolf.“ Wir brachen uns etwas von dem Baguette ab, brachen es auseinander, legten etwas Aufschnitt hinein und aßen hungrig. Eva kuschelte sich auf meinem Schoß zusammen und ihr Körper erregte mich schon wieder. Sie spürte mein Verlangen und wir sanken wieder auf mein Bett.

Meine linke Hand glitt sanft über die warme weiche Haut ihres Schenkels. Ich spürte ihre Erregung, die Vibration ihrer Muskeln. Die andere Hand wanderte langsam ihre Wirbelsäule herab, verhieß auf ihren Lenden, an dem Punkt, an dem sich das Tal ihres Rückens zu den eindrucksvollen Hügel ihrer Hüften aufwölbte, um dann mit den Fingerspitzen die einmalige Weichheit, die unvergleichliche Fülle, die vor Energie vibrierende Prallheit ihrer Pobacken zu spüren. Meine Finger versanken in ihrem warmen

Fleisch, ertranken förmlich in ihrer herausfordernden Weiblichkeit. "Du hast mir solange gefehlt", flüsterte ich in ihr Ohr, während meine Zähne ihr Ohrläppchen anknabberten.

Nachdem wir uns geliebt hatten, schlief sie ein wie eine zufriedene Katze, und ich lag da und sah ihr beim atmen zu. Endlich schlief auch ich ein.

Ich erwachte vom ersten Licht, daß durch mein Fenster schien. Die Decke lag am Boden. Evas Kopf lag auf meiner Brust. Sie schnurrte ganz leicht im Schlaf.

Meine linke Hand lag unter ihrer einen Pobacke und zwickte zärtlich ihr weiches Fleisch. Mit der anderen Hand streichelte ich sie zwischen ihren Schenkeln. Meine Finger drehten ihre weichen dunklen Härchen. Ich spürte, wie Eva sich langsam regte. Ich bedeckte ihr Gesicht und ihre Brüste mit zarten Küssen. Sie schlug ihre Augen auf lächelte mich noch ganz verschlafen an.

Ich beugte mich über sie, und wir beide verloren uns in einem langen süßen Kuß. Ich spürte, daß ich Eva schon wieder begehrte, meine Erregung wuchs, und auch Eva preßte ihren Körper ganz eng an mich. Wir streichelten und küßten uns, bis wir es nicht mehr aushielten. Diesmal war es ein eher sanftes aufschaukeln unserer Leidenschaft, und als wir gemeinsam den Höhepunkt erreicht hatten, stöhnten wir beide gelöst auf. Wir hielten uns eng umschlungen und schlummerten ineinander versunken wieder ein.

Plötzlich hämmerte jemand an meine Zimmertür und Hannes Stimme rief, "He, du Langschläfer, wir wollten doch zum schwimmen gehn." Und ehe ich richtig wach wurde, öffnete er die Tür, schaute herein und schluckte. "Ich werd verrückt. Du und das Fräulein Eva" Dann grinste er bis über beide Ohren. "Raus aus den Federn. Zieht euch an und kommt. Ich mache derweil das Frühstück. Von Luft und Liebe kann man ja doch nicht leben."

Ich weckte Eva mit einem Kuß auf ihre süßen Lippen. Dann gab ich Eva ein T-Shirt von mir, ich zog einen

Slip und ebenfalls ein T-Shirt an und wir duschten schnell gemeinsam.

Nachdem wir uns dann angezogen hatten, setzten wir uns zu Hannes in die Küche und frühstückten.

Wir suchten unsere Badesachen heraus, packten ein paar Sachen zum Essen ein und fuhren raus zum Baggersee.

Als Eva aus der Umkleidekabine kam, blieb Hannes und mir die Luft weg. Eva hatte einen raffiniert geschnittenen Einteiler an. Der Beinansatz war so hoch geschnitten, daß ihre Beine noch länger und verführerischer wirkten und ihre Hüften und ihren schlanken knackigen Po vollendet modellierten. Wir konnten uns gar nicht satt sehen.

Dann stürzten wir uns in die Fluten und schwammen und balgten uns im Wasser, bis wir erschöpft an Land kamen uns auf unsere Decken setzten und unsere Vorräte vertilgten. Dann ging Eva kurz in die Kabinen und zog einen trockenen Badeanzug an.

Diesmal trug sie einen Bikini, einen Fetzen Stoff, der kaum für ein Taschentuch reichen würde. Das Höschen bedeckte gerade vorne das nötigste und war hinten wie ein Tanga geschnitten, nicht viel mehr als ein Streifen Stoff, der ihre verführerischen Pobacken nahezu frei ließ. Dann legte Eva noch ihr Oberteil ab und gab ihren wunderschönen Körper der Sonne preis. Ich nahm die Sonnencreme und cremte Eva von Kopf bis Fuß ein. Ich nahm mir sehr viel Zeit und massierte die Creme sanft in ihre Haut ein. Jetzt rieb Eva mich ein, der zarte Druck ihrer Hände und Fingerspitzen ließen meine Lust wieder langsam anschwellen, und als sie dann ihre Hände hinten in meine Badehose gleiten ließ und mich in meinen Po zwickte, mußte ich mich beherrschen um nicht über sie herzufallen. Dann dösten wir vor uns hin und ließen uns von der Sonne braten. Ich strich mit meinen Fingern langsam an ihrer Wirbelsäule entlang, küßte ihren Nacken und knabberte ihr Ohrläppchen an. Eva seufzte leicht und schnurrte vor sich hin. Dann drehte sie sich auf ihren Rücken und schlummerte weiter. Lange schaute ich

fasziniert diesen vollendeten Körper an, die runden Schultern, die stolzen, vollen Brüste, die schmale Taille und die wohlgeformten Beine. Eva hatte kurzgeschnittenes mahagonifarbenes Haar, ein ovales Gesicht, volle Lippen und große blaue Augen. Hannes beobachtete mich neidisch und murmelte "Du hast ja vielleicht ein unverschämtes Glück, so ein Prachtweib zu erwischen." Dann lachte er und sagte "Ich wünsche euch viel Glück, ihr Beiden."

Ich legte mein Gesicht zwischen Evas Brüste und kitzelte ihre Nase mit meinen Haaren. Sie schlug ihre Augen auf und lächelte mich an. "Magst du noch mal schwimmen, Liebling, oder wollen wir schon gehen?"

"Nein", murmelte sie schlaftrunken, "ich bin gerade trocken. Wir ziehen uns um, dann gehen wir essen. Ich habe einen Bärenhunger."

"Was haltet ihr vom Mario", rief Hannes.

"Top!", rief ich aus, als Eva nickte. "Gehn wir zu Mario. Der hat prima Lasagne, und der Wein ist erstklassig."

"Ich lade euch ein", schlug Eva vor, "ein paar arme Studenten in ihrer Not zu unterstützen ist ein gutes Werk."

Lachend zogen wir uns an und fuhren zu unserer Wohnung.

Während Hannes und ich uns in unsere besten Anzüge warfen, wollte Eva uns überraschen. Und uns blieb der Mund offen, als Eva endlich hereinkam, so zauberhaft sah sie aus.

Eva zupfte verlegen an dem knallengen, schulterfreien, schwarzen Minikleid, das ihre attraktiven Rundungen mehr unterstrich als bedeckte. Sie sah einfach umwerfend aus.

"Für das Kleid brauchst du einen Waffenschein", brachte Hannes endlich hervor. Evas Gesicht wurde dunkelrot vor Verlegenheit. Ich nahm Eva einfach in meine Arme und küßte sie lange und intensiv. Dann lösten wir uns voneinander und schauten uns verliebt an.

"Wenn wir jetzt nicht losgehen, mag ich nicht mehr." seufzte ich glücklich. Eva legte ihren Arm um mich und wir gingen zum Auto.

Alle Leute schauten auf Eva, als wir das Restaurant betraten, die Männer voller Bewunderung und die Frauen..., nun ja, man muß sagen, ziemlich mißbilligend.

Mario kam gleich auf uns zu, und versuchte ziemlich schamlos mit Eva zu flirten. Ich muß ziemlich grantig geschaut haben, denn er entschuldigte sich sofort, als er meinen Blick sah, lächelte und sagte, "Entschuldigen sie, aber bei einer so schönen Frau geht mein Temperament mit mir durch." Er führte uns zu einem wunderbaren Ecktisch, gab uns die Speise- und die Weinkarte und verschwand wieder in der Küche.

Hannes bestellte eine große Portion Lasagne und dazu einen Pinot Grigio. Eva und ich bestellten eine Platte Frutti de Mare und dazu einen Bardolino, einen etwas schwereren, süffigen und relativ trockenen Rotwein. Wir fütterten uns gegenseitig und alberten herum. Eva trank etwas hastig und hatte schon bald einen leichten Schwips. Nach dem Essen tranken wir alle einen Grappa, den Mario spendierte und hinterher einen Cappuccino. Dann setzte sich Mario zu uns an den Tisch und wir kamen ins Reden. Er erzählte von seinem Heimatort bei Siena und lud uns alle drei ein, ihn dort einmal im Frühling zu besuchen. Seine Familie hat dort einen Bauernhof, sie bauten Oliven, Obst und Wein an.

Er brachte noch eine Flasche Wein an unseren Tisch und sagte: "Den müßt ihr trinken, der ist von unserem Hof. Den kriegt kein Tourist, den trinken wir nur in der Familie."

Der Wein war würzig, etwas herb, schmeckte uns aber großartig. Wir stießen an und unterhielten uns großartig. Eva stupste mich an und sagte, "Da fahren wir im Frühling hin. Wir besuchen Mario und seine Familie, vielleicht eine Woche oder so, dann bist du

wieder rechtzeitig zu den Klausuren hier. Ich höre dich ab und gebe dir Nachhilfe.“

“Wozu brauchst du noch Nachhilfe“, brummte Hannes, “du hast dir schon die beste Frau Wiens unter den Nagel gerissen. Und wer küßt mich?“

Eva lachte laut auf, beugte sich zu Hannes herüber und drückte ihm einen dicken Kuß auf den Mund.

Boshaft grinste ich ihn an, “Die Frau Vacek lauert schon auf so ein gestandenes Mannsbild wie dich. Ich geb ihr morgen mal einen Tip.“

“Untersteh dich, bevor die mir an die Wäsche geht, dann geh ich lieber ins Kloster“, heulte er beinahe auf.

“Außerdem, wenn die alte Vacek merkt, daß ihr zwei da die ganze Nacht unter ihrem Dach turtelt und werweißwas veranstaltet, schmeißt die uns alle raus. Übrigens, vorhin habe ich dein Höschen aus der Dusche geholt, das ist ja ein heißer Fetzen. Ein Hauch von Nichts. Die Alte kriegt einen Herzschlag, wenn sie so was sieht, direkt jugendgefährdend“, grinste Hannes bis über beide Ohren. Dann grinsten wir alle und prusteten wie auf Kommando los.

Ich beobachtete Eva von der Seite, wie sie leicht erhitzt und etwas beschwipst mit Mario diskutierte. Mein Verlangen wuchs von Minute zu Minute. Mit einer Hand kraulte ich Evas Nacken und drehte ihr kleine Löckchen ins Haar. Mario startete ihr beim Reden immer wieder verstohlen in ihren Ausschnitt. Als er merkte, daß ich ihn dabei beobachtete, grinste er etwas verlegen und streckte den Daumen nach oben. Ohne das ich es bemerkte, hatte der Kellner die leere Flasche geholt und eine neue auf den Tisch gestellt. Der Wein schmeckte vorzüglich und der Kellner hatte noch einen Teller mit verschiedenen Käsesorten und in Olivenöl getränkten Baguettescheiben dazu gestellt. Wir langten eifrig zu. Ich legte meine Hand neben Evas Oberschenkel und schob sie langsam unter ihren Rocksäum. Ich streichelte mit meinen Fingern ihr warmes, weiches Fleisch und verging fast vor Sehnsucht. Verstohlen sah ich auf meine Uhr. Es war bald halb eins. Plötzlich rief Hannes “Mensch Leute,

wißt ihr wie spät es ist, gleich halb eins. Laßt uns austrinken und ans aufbrechen denken.“ Leicht angeheitert brachen wir auf, Mario bestellte uns noch ein Taxi und wir fuhren heim.

“Seid bloß ruhig“, protestierte Hannes im Treppenhaus, “die alte Vacek schmeißt uns raus wenn sie merkt, daß ihr ein Liebesnest in ihrer Wohnung habt.“

“Wir gehen jetzt in unser Nest, rollen uns zusammen und schlafen wie die Bären“, krähte Eva vergnügt. “Du bist mein liebster Bär, mein lieber Peter.“ “Sei bloß still“, flüsterte ich, “laß uns ganz ruhig ins Bett gehen.“ Vorsichtig steckte Hannes den Schlüssel ins Schloß und öffnete die Tür. Wir schlichen uns hinein, Eva drückte Hannes noch einen Kuß auf die Wange und wir verschwanden in meinem Zimmer.

“Zieh mich aus, ich bin zu müde“, murmelte Eva. Das ließ ich mir nicht zweimal sagen. Ich bemühte mich, Evas hautenges Kleid über ihren Kopf zu ziehen und mit vereinten Kräften schafften wir es, ohne zuviel Radau zu machen. Dann nestelte ich an ihrem BH, bemühte mich die Ösen aufzubringen, schaffte es endlich, dann legte ich meine Hand auf ihre Hüften und streifte diesen winzigen schwarzen Slip ab.

Eva drückte sich an mich und murmelte, “Liebster, ich bin soo müde.“ Ich nahm Eva vorsichtig auf meine Arme und legte sie sanft aufs Bett, wo sie sich sofort zusammenrollte. Schnell streifte ich meine Kleidung ab, warf sie über den Sessel, und eilte unter die Decke. Ich drückte mich ganz eng an ihren Rücken und spürte die Wärme ihres Körpers. Mein Bauch preßte sich an Evas Po, und mit meinen Händen streichelte ich ihre Brüste. Dann mußte ich eingeschlafen sein. Ich wachte auf, weil mich Evas Haare an der Nase kitzelten. Eva war schon munter und eifrig dabei mich in Schwung zu bringen. Ich ließ mich nicht lange bitten, und schon bald waren wir ineinander versunken. Eva saß rittlings auf mir und meine Hände krallten sich in ihre weichen Pobacken. Mit meinen Lippen knabberte ich an ihren Brüsten.

Eva strahlte mich an und wir bewegten uns im gleichen Rhythmus, steigerten uns in einen förmlichen Wirbel, bis wir gemeinsam den Gipfel erreichten.

Erschöpft sanken wir uns wieder in die Arme, flüsterten uns Liebkosungen ins Ohr und waren einfach glücklich miteinander. Wir kuschelten uns ganz eng aneinander und schliefen miteinander verschlungen wieder ein.

Plötzlich hämmerte jemand an die Tür, "He ihr Langschläfer aufwachen, es ist halb zehn vorbei. Die Räder warten."

Dann öffnete sich die Tür einen Spalt und Hannes Kopf schaute herein.

"Das ist ein Anblick für die Götter" grinste er. Und er hatte recht. Die zerwühlte Decke bedeckte uns nur recht notdürftig. Evas roter Schopf lag auf meiner Brust, ihre Haare kitzelten mich unter der Nase. Ihre Beine hingen halb aus dem Bett heraus. Ich konnte die Decke gerade noch über ihren Po ziehen, das ging Hannes ja nun wirklich nichts an.

"Hör zu großer Meister", protestierte ich, "in einer halben Stunde sind wir beim Frühstück. Und jetzt verschwinde, sonst steh ich auf und schmeiß dich eigenhändig raus."

Dann warf ich unter Evas Protestgeschrei die Decke auf den Boden und gab ihr einen Klaps auf ihr süßes Hinterteil. Wir schwangen uns aus dem Bett und saßen auf der Bettkante. Es war noch genügend Zeit für einen langen heißen Kuß, dann schnappte sich Eva ihre Wäsche, streifte eines meiner langen T-Shirts über und verschwand im Bad. Ich reckte mich, machte ein paar Dehnungsübungen, zog mir eine Sporthose über und ging in die Küche.

Die alte Vacek war nicht da, Hannes hatte bereits Kaffee gekocht und den Tisch gedeckt. Die Sonne schien zum Fenster herein, und es schien ein strahlender, warmer Sommertag zu werden. Ich nahm einen Schluck Kaffee und wartete darauf, daß Eva im Bad fertig würde. Hannes las in der Zeitung und grinste von Zeit zu Zeit über den Rand zu mir herüber.

"Bei euch muß es ganz schön heiß hergegangen sein, heute Nacht," grinste er, "da wird man direkt neidisch." Ich seufzte nur auf, ich hatte noch nie ein so starkes Gefühl für einen Menschen empfunden, wie für Eva. Ich wußte nur, das ich Eva liebte, sie begehrte und mir ein Leben ohne sie nicht mehr vorstellen konnte. Endlich kam Eva aus dem Bad, in meinem T-Shirt sah sie einfach süß aus. "Darf ich so mit euch frühstücken", lachte sie, "ich ziehe mich dann nach dem Essen zum radeln um."

Nachdem der Kaffee unsere Lebensgeister geweckt hatte, verschwand ich im Bad und Eva in meinem Zimmer.

Ich duschte ausgiebig, band mir dann ein Handtuch um meine Hüften und schlurfte in mein Zimmer. Eva war schon fertig und bürstete sich gerade ihre mahagonifarbenen Haare. "Ich muß mich nur noch etwas schminken, mit den Haaren bin ich gleich fertig" sagte sie über ihre Schulter. Ich verschlang sie förmlich mit meinen Augen. Eva trug eine hautenge schwarze Radlerhose mit bunten Streifen an den Seiten und dazu ein rosafarbenes T-Shirt mit Spaghettiträgern, rosa Söckchen und schwarze Turnschuhe.

"Gefalle ich dir", schaute sie mich fragend an.

"Am liebsten würde ich dich gleich wieder ausziehen. Du schaust so sexy aus und strahlst eine derartige Erotik aus, daß mir ganz schwindlig wird." Dabei nahm ich sie in meine Arme.

"Willst du so gehen," deutete Eva auf mein Handtuch und grinste.

Ich brummte nur, warf das Handtuch aufs Bett und suchte meine Sachen heraus, während Eva mich aufmerksam beobachtete. Ich nahm ein dunkelblaues T-Shirt aus dem Schrank und zwängte mich mit einiger Mühe in meine schwarze Radlerhose.

"Du schaust auch ganz schön sexy aus," strahlte Eva und zwickte mich dabei in mein Hinterteil.

"Seid ihr endlich fertig," rief Hannes und schlenderte in unser Zimmer. Er trug eine bunte Turnhose, ein

ebenso buntes kurzärmeliges Hemd und ein schwarzes Stirnband.

“He ihr schaut ja rasant aus, damit könnt ihr glatt die Tour de France gewinnen,” spottete er.

Wir Männer luden die Räder aufs Autodach und dann fuhren wir drei ganz entspannt in die Donauauen. Dort machten wir unsere Fahrräder reisefertig, schwangen uns auf die Sättel, und los ging es.

Die Strecke war ziemlich eben, wir waren gut drauf, so daß wir ziemlich flott vorwärts kamen. Nach ungefähr einer Stunde während wir unseren Gedanken nachgingen, unterbrach mit einem Male Hannes die friedliche Stille.

“Sagt mal, habt ihr eigentlich keinen Durst? Etwas zu beißen könnte ich auch brauchen. Da vorne müßte bald eine Wirtschaft kommen. Laßt uns einkehren.”

Ich wollte gerade etwas wie ganz schön verfressen antworten, als Eva ihm zustimmte.

“Ja, wir machen eine Pause, außerdem tut mir mein Hinterteil schon ganz schön weh.”

“Ich creme dir deinen Po heute abend schon ein”, grinste ich.

Da blieb mir ja wohl nichts anderes übrig, als auch zuzustimmen. Jetzt merkte ich, daß mein Magen knurrte, das meine Kehle langsam trocken wurde, und wenn ich ehrlich bin, fühlte sich mein Hintern auch schon recht weichgeklopft an.

Wir stellten unsere Fahrräder am Zaun ab und marschierten durch die vollbesetzten Reihen bis zu einem freien Tisch.

Als wir uns gesetzt hatten, sagte Eva leise zu uns “Habt ihr gemerkt, wie die uns angestarrt haben.”

“Ja, die Männer haben dich halb ausgezogen mit ihren Blicken” knurrte ich finster.

“Du mußt gerade was sagen, die Weiber haben dir ganz schön hinterhergeschaut”, grinste Eva mich an.

“Seid nicht so eitel. Ich hole mal die Kellnerin” stutzte Hannes uns zurecht, “wer weiß wie lange wir warten müssen.”

Das erste Glas Weißbier zischte förmlich in unseren Kehlen und verdunstete schneller als wir schauen konnten. Wir wischten uns den Schaum vom Mund und grinnten uns an. Als das Essen kam, war der erste und schlimmste Durst gelöscht, und wir bestellten schleunigst unser zweites Bier.

Hannes und ich hatten Currywurst und Pommes bestellt, während Eva eine große Portion Gulasch und Nudeln vertilgte und hinterher dazu noch ein großes Eis bestellte. Dann schnaufte sie und seufzte zufrieden. Hannes betrachtete Eva ganz neidisch und sagte ganz melancholisch “Wo läßt du das bloß, wenn ich soviel esse, nehme ich schneller zu, als ich schauen kann. Und du hast nirgends ein Gramm zuviel. Du bist beneidenswert schlank, im Gegensatz zu mir.” Dabei klopfte er sich auf seinen Bauch.

Jetzt neckte ich Eva. Ich schaute sie von Kopf bis Fuß an, machte ein kritisches Gesicht und sagte ganz ernst “Tja, langsam setzt du Speck an, Eva. Das habe ich heute nacht schon gespürt.”

Wütend sprang sie auf und funkelte mich an “Wenn ich dir nicht mehr gefalle...wo bin ich dir zu dick?”

Ich zwickte sie noch in den Po und runzelte die Stirn.

Jetzt fingen Hannes und ich an zu grinsen und loszuprusten. Eva schaute mich mit blitzenden Augen an, dann merkte sie, daß ich sie nur aufgezogen hatte.

“Ihr doofen Kerle, ihr habt nur Blödsinn im Kopf. Bin ich dir wirklich nicht zu dick,” murmelte sie kleinlaut.

Ich nahm Eva ganz fest in meine Arme und beruhigte sie wieder, “Du bist eine attraktive sexy Frau. Du hast eine wunderschöne Figur, kein Gramm zuviel. Alles an der richtigen Stelle” und tätschelte ihren süßen Po.

Ich streichelte sie ein paar Minuten bis sie auch anfang zu grinsen.

Wir marschierten wieder durch die Tischreihen, spürten die neidischen Blicke der anderen und kletterten auf unsere Räder.

Nach ca. vier weiteren Stunden, von ein paar kurzen Verschnaufpausen unterbrochen, hatten wir unser Quartier für die Nacht erreicht. Ein idyllisch gelegener

Gasthof war da, etwa hundert Meter vom Ufer der Donau entfernt, ein Biergarten mit großen alten Kastanien zum verschnaufen, einfach himmlisch, am Ufer ein schmaler Sandstrand, der zum Bade einlud, genau das richtige zum entspannen. Wir kleideten uns in den alten, etwas vom Zahn der Zeit gezeichneten Kabinen am Ufer um und ließen uns ins Wasser plumpsen. Wir balgten uns ausgelassen, wie kleine Kinder und amüsierten uns. Zwischendurch schwammen wir ein paar Züge und genossen die Urlaubsstimmung. Wir cremten uns gegenseitig ein und legten uns dann faul in die Sonne.

Abends zogen wir uns unsere mitgebrachten Jeans an, setzten uns im Garten an einen freien Tisch, legten die Füße hoch und tranken ausgelassen ein paar Viertel Grünen Veltliner. Dazu servierte uns die Wirtin eine Hausplatte vom Feinsten, mit Schinken, Salami und verschiedenen Sorten Käse, die wir mit Mühe vertilgten. Viel später legte ich Eva eine leichte Jacke um die Schultern und wir betrachteten versonnen den Sternenhimmel. Hier draußen funkelten viel mehr Sterne als in Wien, und eine ganz romantische Stimmung überkam uns. Eva legte ihren Kopf auf meine Schulter und wir streichelten uns ganz sanft und zärtlich. Hannes verabschiedete sich mit neidvollen Blicken und ging etwas schwankend auf sein Zimmer.

Wir genossen die laue Sternennacht und schauten uns verliebt in die Augen. Plötzlich stand die Wirtin vor uns und sagte, sie wolle schließen. Ich schaute auf meine Uhr und erschrak beinahe, es war kurz vor zwölf. Wir zahlten, tranken unser Glas aus und gingen engumschlungen auf unser Zimmer. Müde zogen wir uns aus und sanken ins Bett. Kaum hatten wir uns zusammengekuschelt schlief Eva schon fest. Ich zog die Decke bis unter unsere Nasenspitzen küßte Eva vorsichtig und legte meinen Arm um sie. Dann schlief auch ich ein. Ich wachte davon auf, daß mein Arm eingeschlafen war und Evas Haare mich unter der Nase kitzelten. Vorsichtig um Eva nicht zu wecken,

zog ich meinen Arm unter ihrer Taille hervor. Sie brummte nur kurz und rollte sich auf die Seite, die Decke glitt herab und ihr weicher, braungebrannter Körper lag nackt vor meinen Augen. Nur am Po und um die Hüften war ein kleiner weißer Bereich, der einen unbeschreiblich sinnlichen Kontrast für meine Augen bot. Mit einer Hand tastete Eva suchend nach der Bettdecke und schimpfte im Schlaf leise vor sich hin. Ich legte Eva die Decke wieder über ihren Körper und drängte mich ganz eng an sie heran. Dieses feste, pralle Fleisch ihrer Pobacken schmiegte sich nahtlos an meinen Bauch und ich spürte, wie meine Lebensgeister mit aller Macht erwachten. Eine Hand lag unter Evas Körper und war dadurch lahmgelegt, mit der anderen Hand fing ich langsam an, ihre Brust zu liebosen. Mit meinen Lippen knabberte ich an Evas Nacken und biß immer wieder ganz zärtlich in ihre Haut.

“Was ist los, mein Liebster, ich schlafe doch noch,” murmelte Eva verschlafen.

“Schlaf schön weiter liebe Traumfrau und laß dich streicheln”, flüsterte ich in ihr Ohr.

“Wie soll ich schlafen, wenn du so an mir rumspielst”, protestierte Eva. Dann rollte sie sich herum, und plötzlich saß sie auf meinem Bauch und krächte vergnügt, “Guten Morgen, mein Liebster.”

Dann beugte sie sich zu meinem Gesicht herunter und küßte mich zärtlich. Meine Hände faßten ihre Brüste, streichelten und massierten sie und, langsam bewegten wir uns in unserem Rhythmus, das Verlangen wurde immer größer und kurz bevor ich es nicht mehr aushielt, war ich in ihr. Unser Rhythmus steigerte sich, bis wir in einer wahren Explosion den Gipfel erreichten. Dann sank Eva erschöpft auf meine Brust und wir lagen ganz einfach da, ohne uns zu trennen und genossen die Gegenwart des anderen. Meine Hände streichelten sanft Evas Rücken, kneten zärtlich ihre Pobacken, und ich flüsterte ihr so viele liebe Worte ins Ohr. Wir lagen lange ganz einfach nur so da und waren einfach glücklich und entspannt.

Dieser unbeschreiblich süße Duft ihres Körpers hielt meine Energie weiter aufrecht. Plötzlich spürte ich ein paar Tränen auf mein Gesicht tropfen. Ich schaute Eva an, ihr Gesicht war naß, aber ihre Augen glänzten.

“Warum weinst du Liebes”, flüsterte ich.

“Weil ich so glücklich bin. Ich muß immer weinen, wenn ich glücklich bin”, entgegnete sie leise und ernsthaft.

Dann richtete Eva sich wieder auf und wir fielen in unseren Rhythmus. Diesmal war der Höhepunkt eher sanft und verhalten, aber dadurch nicht weniger schön. Als wir uns dann voneinander lösten waren wir erhitzt und unsere Gesichter glühten. Wir standen auf, nahmen uns in unsere Arme und küßten uns, bis wir erschöpft Luft holen mußten. Dann gab Eva mir einen Klaps auf den Po und verschwand im Bad. Ich glaube nicht, daß ich schon jemals vorher ein so intensives Gefühl für eine Frau verspürt hatte. Eva hatte von jeder Faser meines Körpers und meiner Seele Besitz ergriffen. Während ich so vor mich hin träumte, kam Eva in Radlerkluft aus dem Bad, fiel mir um den Hals und flüsterte mir “Ich liebe dich” ins Ohr. Dann zwickte sie mich in mein Hinterteil und schob mich ins Bad.

“Ich mache meine Haare hier zurecht. Du kannst in aller Ruhe duschen”, lachte sie.

Ich betrachtete mich von allen Seiten im Spiegel und war relativ zufrieden mit meiner Figur. Eine leichte Rolle in der Taille und etwas Speck auf den Hüften, aber sonst ganz passabel. Mit etwas Sport würde ich meinen Körper schon wieder hintrimmen. Dann duschte ich kalt und warm und stieg in meine Radlerhose und mein T-Shirt. Jetzt konnten wir frühstücken, es war schon beinahe neun. Unten saß Hannes schon am Tisch und mampfte sein Hörnchen und trank seinen Kaffee.

“Na, ihr Turteltauben, habt ihr euch nicht voneinander trennen können”, grinste er anzüglich.

Eva strahlte mich nur an und streckte Hannes kurz die Zunge heraus. Dann frühstückten wir ausgiebig und

gemütlich. Jetzt ging es mit neuem Schwung wieder heimwärts.

Am Abend erreichten wir den Parkplatz, luden die Räder aufs Dach und fuhren müde aber zufrieden wieder nach Hause.

“Laßt uns heute abend nach Grinzing fahren,” schlug Eva vor, “ich möchte tanzen und Wein trinken und ganz einfach träumen.”

Hannes wollte zuerst nicht mitkommen, aber Eva redete auf ihn ein und fragte ihn, warum er nicht Maria anriefe und sie einladen würde. Maria war die neue Praktikantin in der Apotheke, ein etwas schüchternes, blondes Mädchen von neunzehn Jahren. Eva meinte, daß Maria ein Auge auf Hannes geworfen hätte, aber er müsse unbedingt den ersten Schritt tun. Und so kam es, Hannes rief Maria an, sie sagte zu, und er fuhr los, um sie abzuholen. Ich zog eine beige Hose und ein kurzärmeliges blaues Hemd an, während Eva eine schwarze Seidenhose, die sich perfekt ihrem Körper anschmiegte und ein rostfarbenes, glänzendes Oberteil trug. Als wir eintrafen, hatten sich Hannes und Maria schon einen Platz im Garten gesucht. Wir begrüßten Maria und setzten uns zu ihnen. Maria war etwa 1,65m groß, sehr schlank und sie hatte eine beigefarbene Designerjeans und ein goldfarbenes Top an. Sie sah sehr reizvoll aus, und sie himmelte Hannes an, und er schaute ganz stolz in die Runde. Der Ober brachte uns einen Krug Wein, vier Gläser und einen Korb mit Weißbrot.

Während Eva und Maria sich angeregt unterhielten, besprachen Hannes und ich die bevorstehende Klausur. Noch eine Woche, wir hatten noch einiges zu lernen und Eva hatte versprochen uns abzuhören.

Wir stießen gegenseitig an, aßen etwas Brot und dann fing die Kapelle an zu spielen. Wir forderten unsere Damen auf und eilten auf die Tanzfläche. Hier verweilten wir auch die meiste Zeit des abends nur hin und wieder kurz unterbrochen um einen Schluck Wein zu trinken. Je später der Abend wurde, desto enger umschlungen tanzten wir. Der Wein, die laue

Sommernacht und diese wunderbaren Frauen hatten uns voll erwischt. Bei einer kurzen Pinkelpause nahm ich Hannes auf die Seite und sagte: "Was meinst du, die alte Vacek flüchtet aus, wenn wir heute nacht unsere Frauen mitbringen."

Hannes grinste mich an und flüsterte "Keine Bange, Alter, ich habe vorgesorgt. Die Vacek besucht mit ihrer Schwester Cats. Anschließend schläft sie bei ihr. Ich habe ihr zwei Karten besorgt. Übrigens ich bekomme noch 700 Schilling von dir, dein Anteil."

Ich wäre ihm bald um den Hals gefallen. "Was ist mit Maria, wie weit seid ihr", fragte ich Hannes.

"Sie fliegt voll auf mich", grinste er stolz, "sie kommt mit." Ich klopfte ihm auf die Schulter und reckte den Daumen nach oben.

Wir waren erhitzt vom Wein und vom süßen Duft unserer Frauen. Ich glaube, wir waren die letzten auf der Tanzfläche, und es war schon weit nach Mitternacht, als der Wirt an unseren Tisch kam.

Er brachte eine Flasche Wein mit, setzte sich mit seiner Frau zu uns, und wir unterhielten uns angeregt. Kurz nach zwei, nachdem wir die Flasche auch noch geleert hatten, verabschiedeten wir uns endlich. Aber nicht, ohne noch vom Wirt einen starken Espresso offeriert bekommen zu haben.

"Caldo come l'inferno, nero come le diavolo, pura come l'angelo e dolce come l'amore" grinste er verschwörerisch.

Wir hatten alle einen mehr oder weniger großen Schwips. Der Wirt bestellte uns ein Taxi und wir marschierten singend, uns untergehakt aus dem Garten. Wir kletterten erschöpft schnaufend das Stiegenhaus empor, öffneten umständlich die Wohnungstür und wankten hinein. In Hannes Zimmer hockten wir uns aufs Sofa. Hannes zauberte noch eine Flasche Wein aus seinen Vorräten hervor. Die mußte natürlich auch noch geköpft werden. Wir waren ausgelassen und alberten herum, schmusten miteinander und waren einfach glücklich. Endlich meinte Hannes, Eva und ich sollten mal langsam

verschwinden, denn er und Maria hätten noch etwas vor, bei dem wir zwei nur stören würden, dabei schauten Maria und er sich verlegen grinsend an. Wir verstanden den Wink mit dem Zaunpfahl und schlichen grinsend und kichernd davon.

Es war mittlerweile halb vier geworden. In unserem Zimmer sanken wir erst einmal aufs Bett und versanken in einem langen süßen Kuß. Dann steigerten wir unsere Spannung, indem wir uns gegenseitig ganz ganz langsam auszogen. Nachdem die letzte Hülle gefallen war, betrachteten wir uns beide voller Appetit. Wir nahmen uns ganz eng in die Arme und streichelten uns, dabei steigerte sich unsere Erregung immer mehr. Endlich sanken wir atemlos, keuchend aufs Bett und vereinigten uns miteinander.

Die unerträgliche Spannung trieb uns auf den Höhepunkt und ließ uns dann erschöpft und glücklich und entspannt wieder auf den Boden herab. Eva lag ausgestreckt, der Länge nach auf mir. Sie fühlte sich so leicht und schwerelos an. Meine Hände umfaßten ihren Po, und wir beide schliefen sanft und traumlos ein.

Kurz nach elf, am nächsten Morgen trudelten wir langsam einer nach dem anderen am Frühstückstisch ein.

Wir hatten gerade unseren ersten Schluck Kaffee zu uns genommen, als die Wohnungstür ging. Die Vacek war wieder da. Wir waren mucksmäuschenstill, aber es half nichts. Frau Vacek öffnete die Küchentür, steckte ihren Kopf herein und....

Nichts.... sprachlos starrte sie uns an. In ihrer geheiligten Wohnung zwei fremde Frauen, die offensichtlich über Nacht dagewesen waren, denn das war ja nicht zu verheimlichen, denn Eva und Maria trugen nur jeder ein T-Shirt von uns, das mehr ahnen ließ, als das es verhüllte. Der Vacek blieb der Mund offen, sie starrte uns nur ungläubig an.

"Mögen sie einen Cognac, Frau Vacek", brachte endlich Hannes geistesgegenwärtig hervor. Sie nickte

nur, während Hannes ihr einen dreifachen einschenkte. Sie schüttete den Cognac in einem Zuge herunter, schüttelte sich kurz und fragte dann mit einem süffisanten Grinsen "Möchten die Herren die Damen nicht vorstellen. Nachdem sie schon ein Liebesnest in meiner Wohnung eingerichtet haben, würde ich doch gern wissen, mit wem ich es zu tun habe."

Sichtlich beeindruckt horchte sie auf, als ich Eva als Fräulein Dr. Brandner und Hannes seine Maria als künftige Pharmazeutin vorstellte. Das schien ihr erst einmal zu reichen, die dicke Luft war verflogen und sie setzte sich, nachdem sie einen weiteren Cognac vertilgt hatte zu uns an den Tisch und schwärmte von der Musicalaufführung, von der Musik und den wunderbaren Darstellern.

Wir ließen sie reden, wobei sie sich wunderbar abreagierte und erstmal nicht mehr auf die heikle Situation zu sprechen kam, auch wenn uns das noch ein Glas Cognac kostete. Endlich murmelte sie, sie müsse sich jetzt ums Essen kümmern und wir sollten mal langsam verschwinden und nicht mehr die Küche blockieren. Dankbar drückten Hannes und ich ihr einen dicken Kuß auf die Wange, was sie sichtlich gerührt und ein kleines bißchen stolz und kokett annahm. Dann erhoben wir uns und machten, daß wir aus der Küche kamen. Heute nachmittag waren wir bei Evas Tante eingeladen zum Kaffee und Kuchen und abends zum Grillen. Während Maria und Hannes nach dem anziehen zu Marias Wohnung fahren, damit sie sich umziehen konnte, duschten Eva und ich ausgiebig, schäumten uns gegenseitig ein, spritzten uns wieder ab, wobei wir aber aufpaßten um das Bad nicht unter Wasser zu setzen. Dann warfen wir uns schnell in unsere Jeans und fahren direkt zu Evas Tante. Ich packte mir aber vorher noch Shorts und ein T-Shirt, Rasierer und Zahnbürste ein.

Frau Palfner wartete schon auf uns, der Kaffeetisch war im Garten gedeckt, aber wir wollten uns ja noch

umziehen. Frau Palfner ging mit Eva und mir nach oben.

Oben verfrachtete sie mich ins Gästezimmer und ich zog mich dort um, während sie mit Eva im Schlafzimmer verschwand. Offensichtlich hatten die zwei noch etwas zu bereden, wobei ich nur störte. Ich zog mir erstmal zum Kaffee eine weiße Jeans und ein dunkelblaues ärmelloses T-Shirt an. Später beim grillen würde ich mir die hellblaue Tennishose anziehen. Ich marschierte nach unten, die Frauen waren anscheinend noch beschäftigt.

Eva kam als erste herunter. Sie trug ein blaues Seidenkleid, das sich ganz einfach toll mit ihren mahagonifarbenen Haaren kombinierte. Das Kleid hatte einen tiefen V-förmigen Ausschnitt und eine hohe Taille, so daß ihr wunderschöner Busen herrlich zur Geltung kam. Das Kleid fiel seidenweich von der Taille herunter, schmiegte sich förmlich ihrem Körper an, und unterstrich und betonte ihre bezaubernd weibliche Figur. Sie hatte meine Blicke bemerkt, strahlte mich an und drehte sich ein paar mal im Kreise. Dann nahm sie mich bei der Hand, führte mich in den Garten hinaus und flüsterte mir zu: "Ich habe eine tolle Neuigkeit für dich. Wenn du magst, Tante Maria hat es mir gerade vorgeschlagen, oben das Gästezimmer ist doch frei, es ist viel größer als deines bei der Frau Vacek. Du könntest da einziehen und wir wären immer zusammen, und keiner stört uns. Die Tante wohnt ja unten, außerdem ist sie etwas schwerhörig." Sie strahlte mich mit ihren großen blauen Augen fragend an.

Ich drehte mich zu Eva um, nahm sie in meine Arme, schaute sie lange an, bis sie schon beinahe ungeduldig wurde und fragte sie dann "Eva, willst du meine Frau werden?"

Ganz spontan brachte ich den Satz heraus, ohne lange nachzudenken, aber aus tiefster Überzeugung. Ich wollte Eva haben.

Eva wurde blaß, sekundenlang brachte sie keinen Laut heraus. Ihre Augen wurden feucht und zwei Tränen perlten über ihre Wangen.

Dann plötzlich schluchzte sie auf und fiel mir mit einem Jubelschrei um den Hals. Ich nahm Evas Kopf in meine Hände, schaute in ihre blauen Augen und dann küßten wir uns minutenlang.

“Was ist denn mit euch los? Könnt ihr euch gar nicht mehr trennen? Und warum weinst du denn, Eva?“, sagte Evas Tante, die unbemerkt neben uns auftauchte.

Eva fiel ihr um den Hals und sagte stockend “Wir haben uns gerade verlobt.“ Ihr Gesicht glühte vor Freude. Dann drückte mich Frau Palfner an ihre Brust und mahnte mich “Paß gut auf unsere Eva auf, Peter.“

“Wartet, darauf müssen wir trinken. Ich hole einen Cognac.“ rief sie und eilte ins Haus. Ich hielt meine Eva wieder im Arm und wir setzten unseren Kuß fort.

Maria und Hannes nahmen die Nachricht begeistert auf gratulierten uns herzlich. Maria hatte einen weißen Hosenanzug an, der ihre schlanke, attraktive Figur unterstrich. Hannes war merklich stolz auf sie.

“Was haltet ihr davon, morgen abend in Wiener Neustadt spielen Hubert von Goisern und die Original Alpinkatzen.“ schlug er vor. “Ich besorge die Karten.“

Wir stimmten begeistert zu, und wie auf Kommando sangen wir gemeinsam unseren Lieblingssong :

“Koa Hiataamadl mag I net. Des wo koa dicke Wadln hat...“

Dabei grinnten Hannes und ich unsere Frauen bewundernd an und strichen ihnen wie beiläufig über den gutgewachsenen Po. Da konnten wir wirklich nicht meckern, ihre weiblichen Attribute waren ausgesprochen sexy und hatten die richtige Kurventechnik. Wir waren aufgekratzt wie lange nicht.

“Heute abend, nach dem Grillen, könnten wir einfach mal wieder in den Treffpunkt gehen. Da waren wir noch nie alle miteinander.“ sagte Eva und klopfte mir

auf die Finger, aber ihre Augen strahlten dabei. Der Treffpunkt war eine gemütliche Kneipe in unserer Nähe, momentan absolut in. Hier und besonders an der geschwungenen Theke trafen sich Gott und die Welt, Handelsvertreter, die auf eine Bekanntschaft aus waren, Büroangestellte nach Geschäftsschluß, Leute vom Theater, einsame Hausfrauen und halt jeder, dem einfach mal nach unverbindlicher Unterhaltung und menschlicher Gesellschaft war. Ohne jede Verpflichtung zwar, aber wer wollte fand bestimmt einen Partner für den Abend und vielleicht auch die Nacht. Die Preise waren zivil und die Stimmung immer brodelnd spannend und interessant. Der Treffpunkt öffnete zwar schon um 19.00 Uhr, aber die interessanten Leute kamen meistens erst gegen zehn. Wir hockten uns gemütlich um den Tisch herum. Während Eva den Kaffee eingoß, schaufelte Frau Palfner, jetzt Tante Maria, uns große Kuchenstücke auf die Teller. Maria protestierte über die großen Stücke und behauptete sie würde zu dick, wenn sie das alles essen müßte und nachher ja auch noch das Gegrillte. Hannes verschluckte sich bald an seinem Stück und meinte trocken, nachdem sein Hustenanfall vorüber war. “Das wird gegessen, mein Schatz. Du kannst ruhig noch ein paar Pfund vertragen.“ Dabei kniff er sie zärtlich in ihre Hüften. “Oder willst du, daß ich mir blaue Flecken hole.“

Maria Gesicht wurde von einer zarten Röte überzogen und sie schaute etwas verlegen zu Frau Palfner.

Frau Palfner mußte leicht lächeln, “Ja die Männer wollen halt etwas im Arm halten. Ich war vor meiner Heirat auch so beneidenswert schlank wie ihr Beiden. Aber nach drei vier Jahren hatte mich mein Mann so weit, und ich hatte ein paar Kilo auf Hüften und Busen zugelegt. Aber keine Angst Maria, die Männer schauen zwar nach den schlanken Gazellen aus den Illustrierten, aber insgeheim mögen sie doch auch lieber eine Frau Zuhause, die etwas weicher ist und etwas weiblicher, die am Po und Busen etwas dran hat. Der Hubert von Goisern hat schon recht, nichts

geht über stramme Wadln. Aber im Vertrauen, ich habe meinen Karl auch ein wenig gemästet, daß die anderen Weiber nicht mehr hinter im herschauen. Bei unserer Silberhochzeit hat er zwei Zentner gehabt", dabei grinste sie verschwörerisch und strich Maria über ihre Wange. Eva beugte sich zu Maria herüber, grinste und flüsterte ihr ein paar Sätze ins Ohr. Maria lachte hell auf, und die zwei schauten vergnügt in die Runde, schüttelten aber nur spöttisch grinsend den Kopf, als wir versuchten rauszubringen, was sie da für ein Geheimnis hatten. So flachsten und alberten wir noch eine ganze Weile herum. Eva schob ihre Hand in mein Hemd und drehte mit ihren Fingern Löckchen in meine Brusthaare, dabei legte sie ihren Kopf an meine Schulter, strahlte mich mit ihren großen blauen Augen an und schnurrte wie ein Kätzchen.

"Jetzt ist keine Zeit zum turteln", polterte Hannes, "räumt das Geschirr ab. Maria und Eva können die Salate vorbereiten und Peter und ich werfen den Grill an."

"Gib du nicht so an", stichelte Maria "kommandieren kannst du ja schon gut, aber warte nur ab". Dabei knuffte sie ihn grinsend in die Seite.

"Weiber" grantelte Hannes, versetzte ihr einen Klaps auf den Po und schob sie Richtung Haus. Frau Palfner, Maria und Eva lachten hell heraus und prusteten nur "Männer!!"

Dann räumten sie das Kaffeegeschirr zusammen und gingen kichernd Richtung Haus.

"So, Alter, da hast du dein Fett weg. So jung und schon unter dem Pantoffel", grinte ich. "Du mußt ganz schön ruhig sein, deine Eva wickelt dich um den Finger und du Depp merkst nichts", parierte er den Hieb.

Na, da war schon etwas wahres dran, zugegeben. Aber von diesem Prachtweib lies ich mich liebend gern um den Finger wickeln.

"Mach mal voran. Ich muß mich noch umziehen", entgegnete ich ablenkend und marschierte zum Haus.

"Alles muß man allein machen", grummelte Hannes in seinen Bart.

Oben zog ich mich aus, warf meine Kleidung aufs Bett und marschierte unter die Dusche. Ich ließ das Wasser heiß und kalt auf mich herab prasseln, räkelte mich genüsslich, träumte von Eva und rubbelte mich dann gründlich trocken. Ich streifte ein schwarzes, ärmelloses T-Shirt über, kletterte in eine kurze weiße Turnhose und bewunderte mich ausgiebig im raumhohen Wandspiegel. Im großen und ganzen war ich zufrieden mit meiner Erscheinung. Locker und entspannt trabte ich wieder nach unten.

"He, du schaust ganz schön sexy aus," rief Eva, die mich plötzlich von hinten umarmte und ihren Körper ganz eng an mich preßte. Ich löste mich langsam aus ihrer Umarmung, drehte mich zu ihr um und küßte meine Eva mit wachsender Erregung. Den sie sah so verlockend attraktiv aus, daß mir bald die Spucke wegblieb. Eva trug ein rostrotes Oberteil, daß so raffiniert geschnitten war, daß ihr fester, wohlgeformter Busen voll zur Geltung kam. Der Ausschnitt war weit heruntergezogen, so daß diese beiden samtweichen pfirsichförmigen Halbkugeln im Ansatz sichtbar waren. Dazu trug Eva einen schwarzen engen Minirock, der ihren so erotischen, verführerischen Hintern ausgesprochen unterstrich und appetitlich zeigte.

"Mädchen, du brauchst einen Waffenschein", brachte ich dann etwas mühsam hervor. Dann legte ich meine Hände auf ihre Hüften und preßte sie an mich. Ganz behutsam massierte ich Evas Po. Eva ließ ihre Hände auch von meinem Rücken heruntergleiten, grub ihre Fingerspitzen in mein Gesäß und fing an ihren Körper rhythmisch gegen mich zu pressen. Wir waren drauf und dran unsere Beherrschung zu verlieren, bis Tante Maria kam, uns sanft rüttelte und leise sagte "Ihr müßt noch ein wenig warten. Oh Gott, wie ich euch beneide." Sie schluckte, und der Zauber war vorüber. Erhitzt und mit glühenden Gesichtern schauten wir uns an. Eine wunderbare starke Sehnsucht und ein

unwahrscheinliches Zusammengehörigkeitsgefühl lag in unseren Blicken. Eva legte ihre Hand in meine und wir gingen hinaus in den Garten.

Die Sonne brannte noch ganz schön vom Himmel, so daß wir es uns unter dem Pavilliondach bequem machten. Hannes hatte den Grill angeworfen und war jetzt dabei, die ersten Steaks, Bratwürste und Fleischspieße zu würzen und zuzubereiten. Maria und Frau Palfner hatten mittlerweile Salate gemixt und wir zwei kamen gerade rechtzeitig zum Salat naschen.

“Gibt’s nicht bald was zum Essen”, tastete ich mich vorsichtig heran.

“Wenn ihr zwei mit geholfen hättet, statt irgendwo in der Ecke zu knutschen, wären wir schon fertig”, raunzte Hannes mich an um gleich darauf zu grinsen, “Hätte ich ehrlich gesagt auch lieber getan. So hockt euch irgendwo hin. Du kannst mir beim würzen helfen und mich später ablösen,” dabei stieß er mich mit einem Augenzwinkern in die Seite. Bald waren die Fleischspieße fertig und wir Futterten darauflos. Es war ein Abend, wie er auch im Sommer nur ein paar Mal vorkommt. Die warme Luft durch einen leichten Wind etwas in Bewegung gebracht, der Duft der Jasminsträucher, dazu die würzige Aromawolke vom Grillen, der leichte Hauch von Knoblauch und dazu Evas Duft der mir so verführerisch in die Nase stieg, “Roma von Laura Biagotti”, ich spürte ganz tief in meinem Inneren eine Behaglichkeit, nein, ein ganz mächtiges, immer stärkeres Glücksgefühl. Eva und ich waren ein Paar. Ich drückte ihre Hand ganz fest und flüsterte ihr ins Ohr “Ich liebe dich.” Dann nahm ich Evas Kopf und küßte sie ganz zärtlich auf ihre Lippen. Endlich waren wir alle gesättigt und hingen träge und faul herum.

“Was ist los?”, polterte Hannes mit einem Mal “Wir wollten doch noch in den Treffpunkt, oder seit ihr zu faul dazu?”

Wir schauten uns fragend an, zögerten und nickten dann.

“Also packen wir’s”, entschloß ich mich, “wir müssen uns nur noch umziehen.”

Ich nahm Eva bei der Hand und wir liefen ins Haus um uns, besser gesagt um mich umzuziehen. Eva schlug mir eine weiße Jeans vor, dazu ein kurzärmeliges schwarzes Hemd, und ich war landfein. Gesagt, getan, ein Augenblick blieb noch um uns zu umarmen, zu küssen, und wir eilten wieder nach unten. Hannes und Maria waren ebenso schon fertig. Es konnte losgehen. Der Treffpunkt war schon recht voll, doch wir erwischten noch vier freie Plätze an der Theke. Eva und Maria bestellten sich einen giftgrünen Cocktail, “Tahiti Sun-downer” oder so ähnlich, Hannes trank ein dunkles Hefeweizen, während ich ein “Russ” trank, Weizen mit Limo gemixt.

Neben uns an der Theke standen Hardy, ein Handelsvertreter aus Deutschland mit seiner momentanen Freundin, einer bildschönen schwarzen Sängerin, die hier in Wien in einem Musical auftrat. Eva kannte Hardy schon längere Zeit, er handelte mit Verpackungsmaterialien und kam regelmäßig jeden Monat nach Wien, um hier mit ein paar Großkunden zu verhandeln. Eva hatte uns beim letzten Besuch bekannt gemacht. Zuerst war ich etwas eifersüchtig, aber Eva stellte schnell klar, das dazu kein Grund bestand. Wir verstanden uns dann auf Anhieb recht gut und waren schnell in alle möglichen Gesprächsthemen vertieft.

“Hättet ihr Lust, am Wochenende ins Musical zu gehen, ich habe zufällig noch ein paar Karten für “Cats”. Hannah spielt mit, und ich würde mich freuen”, schlug Hardy vor. Wir waren sofort begeistert und sagten zu. Ich nahm Eva in meine Arme und wir küßten uns ausgiebig, hingebungsvoll, voller unverhohlener Lust aufeinander. “Ich liebe dich, ich liebe dich, ich liebe dich!!” flüsterte ich ihr ins Ohr.

“Heh, ihr beiden, ihr seid nicht allein”, stupste mich Hannes an und grinste breit. Seufzend lösten wir uns voneinander, hielten uns aber weiterhin an der Hand. Ich bestellte noch einen Cappucino Amaretto für Eva

und einen doppelten Espresso für mich. Ich beugte mich zu Eva herüber und flüsterte ihr ins Ohr, wobei ich ihr sanft in ihre Hüfte zwickte:

„Du hast einen wunderbaren Hintern. Ich möchte dich nachher vernaschen.“

Eva verschluckte sich beinahe an ihrem Cappuccino. Ich klopfte ihr den Rücken und bevor sie etwas entgegen konnte, gab ich ihr einen dicken Kuß auf ihren süßen Schnabel.

„Ich glaube, wir trinken aus und gehen dann. Die beiden fallen sonst noch in der Bar übereinander her,“ spottete Hannes. Eva war etwas rot geworden und stupste mich in die Seite. Wir wollten zahlen, doch Hardy übernahm großzügig für uns, dafür küßte der Bursche aber unverschämt unsere Frauen ab. Endlich saßen wir alle im Taxi.

Ich sagte dem Taxifahrer er solle uns zur Vacek, zur Klosterneuburger Gasse fahren, doch Eva unterbrach mich: „Zuerst fahren wir zur Tante Maria, in der Grinzinger Steige, der Peter bleibt bei mir, ihr könnt dann weiterfahren.“

Auf meinen Einwand, ich hätte ja nichts dabei, noch nicht einmal eine Zahnbürste, krächte Eva vergnügt: „Du brauchst nichts, ich mag keinen Mann mit Pyjama. Ich mag dich so wie du bist, Mann pur. Ich will dich fühlen und sehen.“ Ich glaubte, meine Liebste hatte einen kleinen Schwips.

Nachdem der Taxerer uns abgesetzt hatte, gingen wir etwas wackelig auf den Beinen durch den Garten zum Haus.

„Da oben, der große Stern, das ist mein Glückstern. Der hat dich mir gebracht.“ murmelte mein Liebling mir ins Ohr. Nach einem langen Gutenachtkuß kuschelten wir uns ganz eng aneinander, streichelten uns gegenseitig bis wir unsere Lust aufeinander nicht länger beherrschen konnten und dann waren wir eins. Wir klammerten uns aneinander und küßten uns mit einer Wonne und einer unbeschreiblichen Lust. Wir blieben die ganze Nacht vereint und am frühen Morgen flüsterte ich meiner Liebsten ins Ohr: „Ich hole

heute abend meine Sachen und komme zu Dir.“ Eva seufzte im Halbschlaf, legte meine Hand zwischen ihre Schenkel und schnurrte wie ein Kätzchen. So schliefen wir wieder ein. Der Wecker am anderen Morgen war grausam. Wir hatten fest geschlafen, bis das Ungetüm losrasselte. Wir hatten uns ganz eng aneinander gekuschelt, und es tat weh, sich jetzt zu trennen. Doch alles half nichts, wir mußten raus. Na gut, ich ging als erster, und Eva durfte noch ein Viertelstündchen schlummern. „Zieh dir lieber was an, die Tante ist schon wach.“ rief mir meine Liebste hinterher. Also zog ich schnell einen Slip an, schnappte meine Sachen und ging duschen. Ich duschte ausgiebig, wusch dabei meine Haare und sang laut und falsch bis Eva hereinkam und mich mehr oder weniger rauswarf. „Du kannst dich später rasieren, mein struppiger Bär“ rief sie und schimpfte wie ein Rohrspatz als ich sie, naß wie ich war, umarmte. Dann trocknete ich mich ab, und überließ Eva das Bad. Na ja, die Frauen brauchten halt etwas länger, dachte ich und ging in unser Zimmer, um mich anzuziehen. Ich zog mich an bis auf mein Oberhemd, weil ich mich ja noch rasieren mußte. Eva steckte ihren Kopf durch die Tür und sagte: „Jetzt kannst du dich rasieren, mein Liebster. Ich bin fertig mit dem Spiegel, die Haare bürste ich nach dem Frühstück.“ Ich schaute sie an und seufzte.

Eva trug nichts weiter als einen schwarzen Body, aber was für ein verführerisches Stück, mit Spitze durchsetzt und mit Tangahöschen, das heißt ihr schöner knackiger Po war frei, zum anbeißen. Ich nahm sie in die Arme, legte meine Hände auf ihren nackten Po und streichelte sie sehnsuchtsvoll. „Wo bleibt ihr denn, der Kaffee wird kalt?“ rief Tante Maria von unten. Seufzend lösten wir uns voneinander. Eva schlüpfte in ihre engen blauen Jeans, streifte ein weißes T-Shirt über den Kopf und war auch schon fertig. Dann nahmen wir uns bei der Hand und sausten nach unten in die Küche zum Kaffeetisch.

Wir Futterten unsere frischen Croissants, tranken dazu den dampfend heißen Kaffee und schauten uns verliebt an.

Tante Maria schaute uns verstohlen an und lächelte versonnen. "Wir müssen uns beeilen, der Pharmazierat ist heute nicht da, und ich habe die Schlüssel. Aber trinkt euren Kaffee ruhig noch aus."

Aber wir waren ja sowieso schon fertig und spülten nur noch den letzten Krümel mit einem Schluck Kaffee herunter. Dann schnappte ich mir den Autoschlüssel und wir marschierten zu meiner Ente. Eva rollte das Dach zurück, und wir hatten ein echtes Cabrio, zwar nur 16(sechzehn)PS, aber viel frische Luft und ein unbeschreibliches Fahrgefühl. Jetzt würde ich viel darum geben, mit Eva in den Urlaub zu fahren, jetzt gleich, einfach geradeaus und dann über den Brenner nach Italien und immer weiter bis in die Toskana. Eine einfache, kleine Pension, ein Albergo, una camera doppia con doccia, besser, una camera matrimoniale und einfach diese herrliche Atmosphäre genießen, die Seele baumeln lassen, einen lieben Menschen im Arm halten, das wär's.

## Teil II

Toskana und so weiter

Im Halbschlaf lauschte ich dem Geplauder der Amseln, die sicherlich gerade ihr Frühstück zubereiteten.

Ich genoß es, noch ein wenig zu dösen.

Ich öffnete vorsichtig ein Auge und sah, daß die Sonne schon die Dächer mit ihrem warmen Licht überzog.

Ein Blick auf den Wecker, es waren noch zehn Minuten Zeit. Ich schloß wieder meine Augen und dachte, soll er nur seine Pflicht tun.

Plötzlich plärrte der Wecker los. Ich schrak hoch, wollte aus dem Bett springen, da fiel mir ein, es ist Sonntag.

Also ganz gemütlich aufgestanden, ausgiebig gereckt, jeden einzelnen Muskel begrüßt, dann den Slip abgestreift und ins Bad marschiert.

Zwischendurch noch die Jalousien hochgezogen, die Terrassentür geöffnet, einen Blick riskiert.

Hmm, es war noch ganz schön kalt, obwohl die Sonne sich alle Mühe gab.

Es war Juni, ein bemerkenswert kühler Juni bis gestern, und ich machte, daß ich ins Bad kam. Vorher aber noch die Espressomaschine angeworfen und die Vitaminpillen geschluckt, Vitamin E, wegen der Vitalität.

Das kalte Wasser der Dusche prasselte über meinen kunstvoll eingeseiften Körper und weckte wieder alle Lebensgeister, alle!!

Ich vermißte Eva.

So noch rasieren, Zähne putzen, die üblichen Verrichtungen eben.

Ich musterte mich im großen Spiegel und war eigentlich ganz zufrieden mit meinem Bild. Nun ja, zwei, drei Pfund weniger könnten es schon sein. Ein paar Wochen Kraft- und Ausdauertraining würden meinen Body wieder in Form bringen und die Spuren der Lebkuchendiät, wie Eva etwas süffisant bemerkt hatte, verschwinden lassen.

Eva war seit zwei Wochen bei der Familie ihrer Schwester um die Kinder zu hüten. Ihre Schwester Josefa war schon längere Zeit bettlägerig und so war Eva kurz entschlossen nach Podersdorf gereist und versorgte ihren Schwager Karl und die zwei Kinder, Jonathan, 7 Jahre alt, und Miriam, 4 Jahre alt.

Sie hatte mir, als sie sich von mir verabschiedete, ins Ohr geflüstert, da kann ich schon ein wenig üben, während dabei eine zarte Röte ihr Gesicht überzog.

Morgen würde ich sie abholen, und dann ginge es gen Süden, genauer gesagt in die Toskana nach San

Gimignano, wo wir zwei Wochen Urlaub verbringen würden.

Nachdem ich mich ausgiebig im Spiegel gemustert hatte, mir recht zufrieden grinsend die Zunge rausgestreckt hatte, schlüpfte ich in meine Wäsche, streifte Jeans und T-Shirt über, strich mir kurz über meine Haare, verließ das Bad und setzte mich in der Küche an den Frühstückstisch.

Frau Palfner, Tante Maria jetzt, war zur Kur in Bad Ischl, so daß ich mutterseelenallein in dem großen Haus hockte.

Unter der Woche machte mir das nicht viel aus, da ich bis spät in der Apotheke arbeitete, gern auch mal die Nachtschicht übernahm, oder mit Hannes einen Zug durch die Lokale veranstaltete.

Leider hatte Hannes dazu nur sehr wenig Gelegenheit, da er seit er mit Maria zusammen war, sehr solide und häuslich geworden war. Ja die Beiden waren genauso glücklich wie Eva und ich.

Maria und Hannes fuhren mit uns, sie hatten gleich zugesagt, als wir sie fragten. Wir hatten über ein kleines Reisebüro ein Appartement in einer Fattoria, einem alten Bauernhof bei San Gimignano gebucht. Die Kosten würden wir uns teilen, und wir gedachten, eine ganze Menge zu unternehmen, zu schlemmen, die Seele baumeln zu lassen und die Umgebung zu erkunden. Zwei Schlafzimmer und ein gemeinsamer Wohnraum, so stand es im Prospekt, und die Abbildungen darin waren sehr verlockend.

Ich schlürfte genüßlich meinen Espresso, mümmelte mein Toastsandwich mit Schinken, durchblätterte die Zeitung von gestern, hörte zur Einstimmung auf Italien Gianna Nanini, die Rockröhre aus Siena und träumte vor mich hin.

Plötzlich klingelte das Telefon.

“Hallo mein Liebster, wie geht es dir, hast du es ohne mich ausgehalten?” klang Evas Stimme an mein Ohr.

“Och, naja, ich komme nachts wieder zum schlafen, niemand stibitzt mir meine Decke und meine T-Shirts, ich kann in aller Seelenruhe Zeitung lesen...” frotzelte ich los.

Ein empörter Aufschrei unterbrach mich.

“Ich liebe dich so sehr, meine Schöne. Ich würde dich am liebsten schon heute abholen.”

Versöhnt kicherte Eva und sagte mit verträumter Stimme “Ich vermisse dich auch, Wolferl. Ich komme mir schon beinahe so vor, als wären die zwei Kleinen meine eigenen. Ich entwickle schon richtig mütterliche Gefühle.”

“Wir haben den ganzen Urlaub Zeit, Eva. Laue Sommernächte, der weiße Vernaccio, wer weiß?”

Ein tiefer Seufzer erklang durchs Telefon, dann leise ihre Stimme.

“Ich habe Sehnsucht. Komm morgen nicht so spät, vielleicht bis zehn oder halbfünf. Karl bringt die beiden dann zur Oma. Josefa geht es zwar schon ein wenig besser, aber der Arzt hat gemeint, sie soll sich noch schonen, und wenn die Kinder da sind, funktioniert das nicht. Also Liebster, ein dickes Busserl.”

“Du fehlst mir, Eva. Ich verspreche dir, das wird ein wunderschöner Urlaub. Also, mein Liebes, bis morgen.”

Langsam legte ich den Hörer auf und mußte auch seufzen. Wir kannten uns erst seit kurzem, lebten seit vier Wochen etwa zusammen und schon konnte ich mir ein Leben ohne sie, ohne Eva nicht mehr vorstellen.

So, jetzt war eine gute Gelegenheit meinen Koffer zu packen. Eva hatte ihre Sachen schon rausgelegt, bevor sie nach Podersdorf gefahren war. So überschlägig schätzte ich, das das für etwa fünf bis sechs Wochen reichen müßte. Aber Eva hatte energisch betont, das sei nur das allernötigste überhaupt, und wahrscheinlich würde sie unten noch das eine oder andere vermissen.

Ich hatte mir schmunzelnd beinahe jeden Kommentar verkniffen, und nur vorsichtig auf unseren Kleinwagen hingewiesen, einen 2CV, eine richtige, schöne, alte Ente. Dafür braucht ihr Männer ja nicht so viel, kicherte sie daraufhin, zwei drei Jeans, ein paar T-Shirts, etwas Wäsche, mehr nicht. Ein Koffer, da bleibt dann noch Platz für meine paar Gepäckstücke.

Ich setzte mich auf den Bettrand, nahm eines dieser hauchdünnen duftigen Höschen von ihr, legte es mir an meine Wange und träumte leicht vor mich hin.

Dann packte ich ihre Sachen vorsichtig in die Koffer, hakte meinen Zettel, den Eva mir noch in die Hand gedrückt hatte, Position für Position, ab, überlegte kurz und schaute noch mal in Evas Nachtkasten. Richtig, da lag er, ihr schwarzer Tanga. Der mußte auf jeden Fall mit. Ein Tanga, kleiner als ein kleines Taschentuch, ein Seidendreieck, mit ein paar Schnüren verziert, absolut nicht jugendfrei.

Ich mußte grinsen, als ich mir Evas Gesichtsausdruck vorstellte, wenn sie ihn entdeckte.

Das Telefon weckte mich aus meinem Traum.

„Heh, Alter, bist du schon wach?“ dröhnte Hannes Stimme aus dem Hörer. Unwillkürlich hielt ich ihn etwas weg von meinen Ohren.

„Strohwitwer hält nichts im Bett, und schrei nicht so, das ist ein Ortsgespräch. Wieso bist denn du schon auf, kurz vor Mittag. Hat Maria dich rausgeworfen weil du so laut schnarchst?“ zog ich ihn auf.

Im Hintergrund hörte ich Maria kichern, dann prustete sie ins Telefon.

„Der kommt gar nicht zum schnarchen, ich muntere ihn schon immer wieder auf. Außerdem sind wir noch gar nicht auf. Heh, gib sofort die Decke wieder her, mir ist kalt!“ protestierte Maria plötzlich.

„Vergnügt euch nur noch, wann treffen wir uns morgen? Ich hole Eva am späten vormittag ab. Evas Schwager kann die Kleinen nicht eher zur Großmutter bringen.“

„Ich denke, daß wir uns zum Abendessen im Hotel in Villach treffen. Dann könnt ihr in Ruhe alles erledigen

und wir brauchen auch nicht so früh aufzustehen. Maria hat schon gepackt, und die Sachen sind schnell im Auto verstaut. Also bis morgen dann, ich muß Schluß machen. Maria gibt einfach keine Ruhe.“ lachte Hannes dann und legte auf.

In dem Moment beneidete ich ihn schon ein wenig. Eva fehlte mir, zwei Wochen waren eine lange Zeit. Wir hatten zwar jeden abend lange miteinander telefoniert, aber das ersetzte natürlich nicht die gegenseitigen Streicheleinheiten.

Jetzt stand ich vor der schweren Entscheidung, welche Pizza ich mir aufbacken sollte. Allein hatte ich keine Lust zum Kochen, es schmeckte mir einfach nicht ohne Eva.

Quattro Stagione hörte sich verlockend an. Ich nahm die tiefgefrorene Pizza heraus, entfernte die Plastikfolie und begann sie zu verfeinern.

Etwas italienische Kräuter, ein paar Löffel unserer Spezialtomatensoße und eine Handvoll geriebenen Käse, dazu ein paar schwarze und grüne Oliven, sowie einem Hauch Knoblauchpulver, fertig.

Der Ofen hatte mittlerweile seine 200° C erreicht. Ich schob die Pizza auf den Rost und stellte die Uhr auf 15 Minuten.

Ich überflog, um die Zeit zu nutzen, die Samstagzeitung.

Das Verkehrschaos in Wien nimmt immer mehr zu, lautete die Schlagzeile. Da freue ich mich aber, war mein stiller Kommentar dazu.

Als der Wecker klingelte und die Pizza verführerisch aus dem Ofen duftete, warf ich die Zeitung resignierend hin.

Was sollte ich zur Pizza trinken, stellte ich mir die Frage?

Na ja zur Einstimmung auf Italien, auf die Toskana, kam natürlich ein Chianti in Frage, jedenfalls so zwei bis drei Glas, etwa.

Genießerisch biß ich in ein Pizzastück. Verflucht heiß und höllisch scharf, sagten mir meine Sinne. Tränen

traten mir in die Augen und ich löschte mit einem etwas großzügigem Schluck Rotwein.

Wieder schellte das Telefon.

“Hallo Wolferl, wie geht's dir, hast du genug zu essen?” tönte mir Tante Marias Stimme ins Ohr.

“Ich genieße gerade eine Pizza. Willst du mal hören?” grinste ich

und zerbiß den knusprigen Boden der Pizza, vor dem Telefonhörer.

“Aber Wolferl, das ist doch kein vernünftiges Essen. Du brauchst Gemüse und Fleisch. Kann man dich denn nicht alleine lassen?” seufzte Tante Maria.

“Wann fährt ihr denn, ist Eva noch in Podersdorf?”

“Ich hole Eva morgen beim Karl ab und dann fahren wir direkt nach Villach. Dort treffen wir uns mit Maria und Hannes, übernachten dort und fahren am nächsten Tag nach Venedig weiter” erklärte ich ihr.

“Also dann wünsche ich euch einen schönen Urlaub, und paß gut auf meine Eva auf, und vergiß nicht die Fensterläden zu schließen und sperr die Haustür besser zweimal ab. Also ihr zwei macht's gut, erholt euch gut. Servus meine Lieben” damit legte sie auf.

“Ja gewiß doch, Tante Maria” murmelte ich noch in den Hörer.

Die Pizza war mittlerweile kalt geworden, aber das störte mich wenig, sie schmeckte auch so vorzüglich. Nach dem Abwasch beschloß ich noch ein wenig zu trainieren.

Wir hatten im Keller einen Hometrainer und eine Fitneßbank auf der wir regelmäßig unsere Übungen absolvierten. Zuerst zwanzig Minuten mit möglichst viel Kilometern auf dem Hometrainer, dann diverse Übungen für Arm-, Bein- und Rückenmuskulatur und zum Schluß eine Serie Situps für den Bauch. So nun ausgiebig heiß und kalt duschen, und ich war wieder ein neuer Mensch.

Die Sonne brannte mittlerweile vom Himmel, aber der große Sonnenschirm spendete genügend Schatten. Lässig, faul und entspannt saß ich dann mit

Radlerhose und T-Shirt auf der großen Terrasse in einem bequemen Liegestuhl und las ein wenig in “Straße der Ölsardinen” von John Steinbeck. Ich mochte dieses Buch, die Geschichte von Doc und seinen Kumpeln, ihren Abenteuern und überhaupt die gesamte Atmosphäre der Geschichte.

Dann zog ich mich aus, schlenderte unter die Gartendusche und ließ das zuerst lauwarme, dann erfrischend kalte Wasser über meinen Körper prasseln. Das war ein herrliches Gefühl. Nun legte ich mich, nackt wie ich war, auf der Terrasse auf ein großes Handtuch und ließ mich von der Sonne braten. Kein Mensch konnte von draußen auf die Terrasse schauen, aber das war mir auch egal. Ab und an drehte ich mich herum, um auch jeden Quadratcentimeter meines Körpers von der Sonne erwischen zu lassen und zwischendurch immer mal wieder unter die Dusche. Es war einfach herrlich.

Naja, bis ich abends die Bettdecke über meinen Körper legte, da verspürte ich ein etwas unangenehmes Brennen. Ich hatte mir einen leichten Sonnenbrand eingefangen, besonders am Gesäß, das, wie ich im Spiegel mit ein paar Verrenkungen sah, in der Farbe beinahe einem Pavianhintern ähnelte. Ich verteilte großzügig einen Strang kühlende Salbe auf meinem Hinterteil und legte mich ohne Decke bäuchlings wieder hin.

In der Nacht wachte ich auf, weil mir kalt war. Vorsichtig zog ich mir die Decke über den Körper, weil mittlerweile auch die Schultern und der Nacken etwas weh taten.

Na ja, selber schuld, sich in die Sonne zu legen und dabei einzuduseln. Andererseits hatte ich mir meinen Sonnenbrand jetzt schon eingefangen und blieb vielleicht im Urlaub davon verschont. Aber ich konnte mir schon jetzt Evas Grinsen vorstellen, wenn sie mir meine lädierten Körperteile vorsichtig eincremen würde.

Am anderen Morgen sprang ich munter aus dem Bett, duschte, tupfte meinen etwas malträtierten Body vorsichtig trocken, frühstückte gemütlich und lud unser Gepäck ein.

Gegen zehn Uhr war ich auf der Landstraße Richtung Bruck an der Leitha, Neusiedl, Podersdorf. Die Sonne schien vom strahlend blauen Himmel, ein paar Schäfchenwolken tummelten sich am Firmament, Das tiefe Rot der Mohnblumen säumte die Straßenränder, ein lauer Wind fächelte durch das offene Fenster, ich hatte das Dach zurückgerollt und genoß einfach die schöne Natur.

Die Straße war frei und ich konnte nahezu die gesamte Strecke mit full speed fahren, d.h. etwa 110 bis 115 km/h bei meiner Ente. Kurz hinter Neusiedl war es damit zu Ende, denn die Straße war damals noch geschottert. Ich mußte jetzt langsam fahren. Mehrere km trottete ich hinter einem Ochsespann her, dessen Wagen mit Fässern beladen war, offensichtlich Eichenfässern für die Weinkeller in Podersdorf.

Endlich war ich da. Ich bog in die Kiesauffahrt zum Gasthof ein und parkte vor der Rutsche zum Weinkeller. Kaum war ich ausgestiegen, kam Eva die Treppe heruntergerannt und fiel mir um den Hals. "Ich hab dich so vermißt, meine Schöne" flüsterte ich ihr ins Ohr, während wir uns lang und intensiv küßten.

"Warte, ich muß nur noch mal kurz durch die Wohnung, ob alles ausgestellt und abgeschlossen ist. Karl läßt dich grüßen. Wir sollen auf dem Rückweg unbedingt bei ihnen übernachten. Josefa und er wollen dich natürlich kennenlernen."

Keine zehn Minuten später saß meine Liebste neben mir im Auto und wir fuhren vom Grundstück herunter in Richtung Eisenstadt. Bis zum Abend würden wir in Villach sein. Vor uns lagen enge Landstraßen, teils kräftige Steigungen, jedenfalls für eine etwas unterdimensionierte Ente, aber jede Menge schöner, romantischer Landschaft.

Nachdem wir in Feistritz, einem kleinen malerischen Ort, zu Mittag gegessen hatten, löste Eva mich am Steuer ab, nicht ohne mich noch einmal ermahnt zu haben, als Beifahrer den Schnabel zu halten, jedenfalls was ihre Fahrkünste betraf.

Ich hielt mich daran, jedenfalls meistens. Die Sonne brannte vom nun wolkenlosen Himmel herunter, aber ein leichter Fahrtwind fächelte uns Kühlung zu. Eva trug ein knallgelbes ärmelloses Top und eine knackige weiße Jeans.

Wir umkurvten am Nachmittag Graz und kletterten dann enthusiastisch mit unserer Ente den Packsattel hinauf, was sie auch unter Schnaufen und Keuchen, mit etwas Geduld schaffte. Von oben hatten wir einen wunderbaren Blick über die sommerliche Landschaft. Genau hier am Paß verlief die Grenze zwischen der Steiermark und Kärnten. Von nun an sausten wir abwärts durchs Lavanttal und dann über Völkermarkt Richtung Klagenfurt. In Pörtschach am Wörther See tranken wir in einem Straßencafé noch einen Espresso. Die letzten zwanzig Kilometer fuhr ich wieder, und um kurz vor acht rollten wir auf den Hotelparkplatz, unseren Treffpunkt mit Maria und Hannes. Die zwei saßen miteinander turtelnd vor dem Hotel auf der Terrasse und grinsten uns entgegen.

Wir ließen uns in die Cafestühle fallen, endlich wieder sitzen, und orderten eisgekühlte Cola Martini mit Strohalm. Auch nachdem die Dunkelheit hereingebrochen war, blieb es gemütlich warm. Wir saßen bis elf Uhr draußen, bis Eva mich dezent am Ärmel zupfte und mir ins Ohr flüsterte "Laß uns nach oben gehen. Ich habe große Sehnsucht nach dir."

Wie es schien, hatten Maria und Hannes die gleiche Idee. So zahlten wir unsere Zeche, holten unsere Schlüssel von der Rezeption und marschierten die Treppe hinauf.

Kaum waren wir in unserem Zimmer, hatten wir es auch schon eilig aus den Kleidern zu kommen. Achtlos fielen die Shirts und die Jeans auf den Boden, und mit einem Satz schlüpfen wir unter die Decke und

kuschelten uns ganz eng aneinander. Wie zwei ertrinkende hielten wir uns und küßten uns mit ein paar Unterbrechungen zum Luftholen. Dann streichelten wir uns, zuerst ganz sanft, dann immer intensiver, bis wir zum Schluß ganz ineinander versanken. Nachdem sich unsere unerträgliche Spannung endlich gemeinsam gelöst hatte, blieben wir noch vereint. Eva hatte ihren Kopf unter mein Kinn gekuschelt und ich strich ihr zärtlich über ihren süßen Po. Eine Weile flüsterten wir uns noch liebe Worte ins Ohr, und irgendwann versanken wir im Traumland.

Früh um acht schrillte das Telefon, der Weckdienst. Ich brummte etwas in den Hörer, und öffnete schlaftrunken meine Augen. Eva schlief wie ein Murmeltier. Erst wollte ich vorsichtig aufstehen und mich duschen, da spürte ich, wie sich meine Lebensgeister bei ihrem Anblick wieder regten. Ich kuschelte mich ganz eng an ihren warmen Körper und begann, ganz sanft ihre weichen Brüste zu streicheln, bis sie anfing zu schnurren, wie ein Kätzchen.

“Mach nur so weiter, dann wirst du schon sehen, was du davon hast” murmelte meine Liebste.

“Was denn?” neckte ich sie. Und mit einem schnellen Schwung drehte sie sich zu mir und ihre Finger glitten an meinem Körper herunter. Eva war wirklich zielstrebig und folterte mich mit ihren warmen Händen, bis ich es nicht mehr aushielt. Blitzschnell hatten wir uns wieder gefunden und trieben in unserem ganz privaten Rhythmus zum Höhepunkt.

“Das ist eine gute Idee zum wecken” kicherte Eva plötzlich, “aber so kommen wir nie weg.”

Nachdem wir den Tag noch mit einem ausgiebigen Fuß begrüßt hatten, schlüpfen wir auseinander, und Eva spurtete mal wieder als erste ins Bad. Ich hockte mich auf die Bettkante, trank einen Schluck Wasser, öffnete die Jalousie und schaute auf den Marktplatz hinunter. Dann legte ich mich auf den Teppichboden und machte ein paar Minuten Bauchgymnastik. Im Bad rauschte die Dusche.

“Soll ich dich einseifen, oder abtrocknen?” grinste ich durch den Vorhang.

“Lieber nicht, sonst werden wir heute nicht fertig. Du kannst schon rein. Ich bin fertig, muß nur noch zähneputzen und die Haare machen.”

Während ich an ihr vorbei unter die Dusche ging, kniff Eva mich kurz in mein Hinterteil und biß mir zärtlich ins Ohr.

“Was ist denn mit deinem Po, der ist ja ganz schön rot, schaut etwas angebraten aus.”

“Heh, warte nur ich revanchiere mich gleich” grinste ich, “das ist gestern beim Sonnen passiert. Ich bin etwas eingeduselt, außerdem warst du nicht da zum aufpassen und eincremen.”

“Revanche aber erst heute Abend in Venedig, in Bella Venezia, mein Schatz. Soll ich dich nach dem Duschen verarzten?” grinste Eva dann.

“Sollen wir das Frühstück einfach ausfallen lassen?” schlug ich sofort vor. “Wenn du deine Finger meinen erogenen Zonen näherst, kann ich für nichts garantieren” flüsterte ich ihr ins Ohr.

“Männer!! Wir gehen zum Frühstück, wenn du endlich fertig geduscht und rasiert bist” kam das Machtwort. “Obwohl?” grinste meine Süße und flitzte aus dem Bad, bevor ich sie beim Wort nehmen konnte.

Seufzend widmete ich mich meinen kräftig gesprossenen Barthaaren, nachdem ich aus der Dusche geklettert war und mir noch einen lobenden Blick in den Spiegel gegönnt hatte.

Eva stand natürlich noch vor dem großen Spiegel im Schlafzimmer und brachte ihre rote Mähne kunstvoll in Unordnung. Ihr Anblick, in ihrer blauen verwaschenen Jeans, die sich über ihrem herrlichen Po spannte, weckte in mir schon wieder den Appetit.

“Soll ich den weißen Top oder die hellblaue Bluse anziehen?” lächelte Eva mir zu.

“Anziehen? Ich bin mehr für ausziehen, bitte, bitte.”

“Spinnerter Uhu” grinste sie “nun sag schon.”

“Der weiße Top betont deinen schönen Busen, und die Bluse kann man schnell aufknöpfen. Gefällt mir beides” sagte ich ernsthaft.

“Also der Top. Da wird mein Bauch auch schneller braun. Außerdem solltest du was anziehen, damit meine eiserne Beherrschung nicht wankt” kicherte Eva und schmiegte sich an mich.

Ich schlüpfte schnell in meine hellblauen Jeans und streifte ein weißes T-Shirt über meinen Körper.

Pünktlich um neun saßen wir am Frühstückstisch und stärkten uns für die Reise. Hannes gähnte heimlich hinter vorgehaltener Hand. Maria schaute auf Eva, die Hannes grinsend beobachtet hatte, dann plötzlich fingen die beiden Frauen laut zu lachen. Hannes schaute fragend zu mir, ich zuckte nur die Schultern, Weiber hieß das.

“Schau dir nur unsere müden Männer an” lästerte Maria mit spitzbübischem lächeln.

“Hat er nicht genug Schlaf gekriegt?” wollte Eva mit ebensolchem Gesichtsausdruck wissen. Plötzlich prusteten beide los und konnten sich nicht mehr halten vor lachen. Eva schob mir ein Stückchen Schinken in den Mund. “Damit mein Peterle bei Kräften bleibt” kicherte sie unter neuerlichen Lachanfällen, während ihr die Tränen über die Wangen liefen.

“Du bist ganz schön unter dem Pantoffel, Alter” brummte Hannes, während Maria noch immer hell lachend hinter seinem Rücken mit ihrem Zeigefinger auf ihn deutete.

“So jetzt müssen wir aber los” entschied ich, “sonst schaffen wir es heute nicht mehr bis Venedig.”

Immer noch lachend standen wir vom Frühstückstisch auf und schlenderten mit unserem Gepäck nach draußen.

Auf nach Bella Venezia

An der Grenze mußten wir etwa eine halbe Stunde warten. Es war zwar nicht voll, aber die Grenzer nahmen es sehr genau, wir mußten sogar die

Kofferräume öffnen. Nach der Prozedur hockten wir uns erst einmal hin und tranken den ersten Espresso in Bella Italia, schön aufgeschäumt, tiefschwarz würzig, und süß.

So jetzt ging es das Canaltal hinunter über Tarvis, Pontebba in Richtung Gemona. Hier bogen wir von der Straße nach Udine ab und fuhren weiter im Tal des Tagliamento. Zu dieser Jahreszeit bestand der Tagliamento mehr oder weniger aus riesigen Kiesbänken mit vereinzelt Wasserläufen dazwischen. Es wurde immer wärmer, je weiter wir nach Süden kamen. Weiter ging es durch Maisfelder auf der Landstraße bis Portogruaro, wo wir unsere Mittagsrast einlegten.

Eva bestellte sich einen großen Teller Spaghetti mit einer würzigen Tomaten-Knoblauch Soße, Hannes und Maria teilten sich eine riesengroße Pizza Surprise und ich mümmelte mich durch einen Berg Pennenudeln mit Käsesoße durch, dazu tranken wir jeder einen Viertel Roten. Zum Dessert natürlich wieder Cappuccino und Espresso, und in Evas Magen paßte sogar noch ein großer Eisbecher, von dem ich etwas naschen durfte.

Bald waren wir wieder unterwegs, Eva hatte mich abgelöst beim fahren und ich durfte anhand der Karte den Weg weisen, was nicht sonderlich schwierig war, da es immer geradeaus ging.

Kurz vor sechs passierten wir die Brücke, die Venedig mit dem Festland verband. Wir gaben unsere Autos in der Parkgarage ab, schleppten unsere Koffer zum gegenüberliegenden Anleger und nahmen ein Wassertaxi, das uns zu unserem Hotel brachte.

Der Portier begrüßte uns überschwänglich, reichte uns mit einem Augenzwinkern unsere Schlüssel.

“Si, signori. Due camere con letti matrimoniale. Buona notte.”

Seine Augen strahlten, als ich ihm ein gutes Trinkgeld dafür in die Hand drückte. Normalerweise waren die Betten in den Hotelzimmern durch Nachtkästchen

getrennt. Er hatte uns zwei Zimmer mit Doppelbetten gegeben, wofür wir uns natürlich bedanken mußten.

Zwei Pagen schleppten unsere Koffer die Treppen hinauf. Die Zimmer waren urgemütlich, nicht besonders groß zwar, mit riesigen Doppelbetten, einem kleinen Tisch, zwei Korbstühlen und einem Fenster mit Blick zum Canale Grande, das heißt, wenn man sich weit hinauslehnte und etwas den Kopf verrenkte. Aber das war uns egal, wir würden uns den Canale in Natura anschauen und zwar heute abend noch. Wir machten uns etwas frisch, zogen frische Hemden, bzw. Blusen an und stürzten uns ins venezianische Nachtleben. Mittlerweile war es dunkel geworden und wir hielten Ausschau nach einem gemütlichen Ristorante, um zu abend zu essen.

Wir bogen um eine Ecke, überquerten eine kleine Brücke und standen am Anfang einer engen dunklen Gasse. Etwa zwanzig Meter weiter in der Gasse leuchtete ein Schild, Trattoria Gallo Nero, zum Schwarzen Hahn also. Sehr appetitanregende Düfte wehten uns entgegen und zogen uns magisch vorwärts. Es war eine winzige Trattoria, nur fünf oder sechs Tische, an denen ganze Familien tafelten, und in einer Ecke in einer Nische, ein Tisch für vier Personen. Eine korpulente ältere Frau lächelte uns breit an, gestikulierend und unter ständigen Redefluß lotste sie uns zum Tisch. Blitzschnell war eine weiße Tischdecke übergeworfen und stand eine Vase mit Blumen auf dem Tisch. Sie legte uns jedem eine handgeschriebene Karte vor, auf der nur drei Gerichte standen. Wir bestellten eine Literkaraffe mit Rotwein, dazu stellte sie uns einen Korb mit Weißbrotscheiben und kleine Tellerchen, sowie ein Fläschen Öl und etwas Salz auf den Tisch.

„Habt ihr so was schon mal gegessen?“ meinte Maria, „wartet, ich zeig euch, wie das geht.“

Sie nahm eine Weißbrotscheibe, tropfte etwas Öl darauf und streute dann Salz darüber.

„Probiert mal, das ist einfach köstlich.“ sagte Maria dann auffordernd und Hannes anstupsend.

Vorsichtig probierten wir die Weißbrotscheiben, und es schmeckte uns ausgezeichnet.

Der Rotwein war ebenfalls süffig und trank sich ausgezeichnet.

Die Signora des Hauses kam mit einem strahlenden Lächeln auf uns zu, als sie sah, wie gut es uns schmeckte.

„Mi chiamo Maria, e lei?“ verstand ich. Ich kramte meine Italienischkenntnisse zusammen und verstand, das sie sich vorstellte.

„Mi chiamo Peter, la mia ragazza chiama Eva, la signora a la destra chiama anche Maria, e lui che Hannes,“ brachte ich mühsam zusammen.

Wort- und gestenreich empfahl sie uns ein Menü. Nachdem wir genickt hatten, rief sie in einem wahren Wortschwall und in einer Schnelligkeit quer durch das Lokal zur Küche hinüber.

Dann setzte sie sich zu uns, stieß mit einem Glas Wasser mit uns an und strahlte über das ganze Gesicht. Mit Händen und Füßen brachten wir ein Gespräch in Gang. Gottseidank verstand sie ein paar Brocken deutsch. Wir kamen aus dem Lachen nicht mehr heraus, während wir uns unterhielten.

Wir verstanden soviel, das sie schon dreißig Jahre verheiratet war, fünf Kinder hatte, die alle im Lokal mithalfen, das ihr Mann tagsüber in einer Fabrik in Mestre auf dem Festland arbeitete und das selten Touristen bei ihr einkehrten, weil das Lokal so abgelegen war.

Da kam auch schon das Essen. Ihr ältester Sohn, schwarzes lockiges Haar, dunkelbraune Augen, mittelgroß mit schwarzer Hose, weißem Hemd und einer schwarzen Weste bekleidet, servierte eine große Platte mit den verschiedensten Vorspeisen. Ich sah Schinken mit Melone, kleine gebratene Gemüwestückchen, Sardellen, Pastetchen und vieles andere mehr.

Sie wünschte uns ein „Bon appetito“ und rauschte wieder in Richtung Küche.

„Ist das alles?“ wollte Hannes wissen.

“Das sind die Antipasti, die Vorspeisen, du verfressener Kerl.” grinste Maria und boxte ihn mit ihrem Ellenbogen in die Seite.

“Aua” maulte Hannes.

“Nix cultura, alter Banause” mußte auch ich meinen Senf dazu geben.

Blitzschnell hatte sich Eva eine Sardelle geschnappt, die ich mir gerade nehmen wollte.

“Ja, wenn ihr nur quasselt, habt ihr Pech gehabt” grinste sie. Dann erbarmte sie sich aber und schob mir ein Stück von der Sardelle zwischen meine Lippen.

Kaum hatte Hannes sich das letzte Stück vom Teller geschnappt, trug Michele, so hieß ihr Sohn, den nächsten Gang auf. Eine Platte mit einem Berg Nudeln, dazu eine Schüssel mit einer verführerisch duftenden Soße und einen Behälter mit Parmesankäse.

Wir bedienten uns kräftig, mischten die Soße unter die Nudeln und bestreuten das ganze reichlich mit Parmesankäse. Eine Weile hörte man nur die Geräusche vom Essen, wir waren zu beschäftigt zum reden.

“Vogliono un altro litro di vino?” fragte eine zierliches hübsches, etwa achtzehnjähriges Mädchen mit langen schwarzen Haaren schüchtern, denn unsere Karaffe war beinahe leer.

“Schafft ihr noch was?” grinste Hannes und nickte Paola, denn so hieß das Mädchen, zu.

Plötzlich bekamen wir große Augen. Michele und Enzo, der zweite jüngere Sohn trugen mehrere Platten mit groß gebratenem Fleisch, mit gebratener Leber, Geflügelstückchen, verschiedenen Gemüsen und frittierten Kartoffeln auf.

“Wer soll das denn essen?” stöhnte Maria.

“Ich schaff das schon” prahlte Hannes und ich nickte zustimmend.

“Ja und nachher seid ihr müde und schlaft einfach mit euren vollen Mägen ein” protestierten unsere beiden Frauen.

“Ganz falsch, Mäusle, wir müssen uns nur für nachher stärken” grinste ich dann meine Liebste an.

“Na da bin ich aber gespannt, wehe du schläfst ein” kam postwendend ihre Antwort.

Wir vertilgten unser Essen jetzt schon etwas langsamer, machten mehrfach kurze Pausen zwischendurch, und spülten mit dem süffigen roten Wein nach.

Da kam unsere Wirtin auch schon wieder, kaum hatten wir uns zurückgelehnt. Wir versuchten alle ihr klar zu machen, daß es wunderbar geschmeckt hatte, nur das die Portionen ein wenig zu groß gewesen seien. Beinahe enttäuscht und etwas vorwurfsvoll schaute sie uns an, als wir Kuchen und Eis protestierend und auf unsere Bäuche deutend, ablehnten. Schließlich einigten wir uns auf Capuccino und Espresso, sowie einen , aber kleinen, Grappa.

“Wenn ich jeden Tag soviel essen müßte, würde ich auch bald so ausschaun wie unsere Wirtin” kicherte Eva, “würdest du mich dann auch noch liebhaben Peter!” schaute sie mich dann mit einem etwas fragendem Blick an.

“Ich liebe jedes Pfund an dir, mein Engel” antwortete ich augenzwinkernd nach kurzem Zögern und wurde dafür mit einem herzhaften Kuß belohnt.

Auf meinen Wink hin, legte Paola die Rechnung auf einen Unterteller. Ich rechnete mehrfach nach, aber der Betrag wurde nicht größer, umgerechnet keine dreihundert Schilling, für vier Personen. Da mußte sie sich vertan haben, ich winkte unserer Wirtin und deutete auf die Rechnung.

Nach vielem Hin und Her machte sie uns begreiflich, das die Rechnung schon so stimmte, wir seien Freunde das schönste für sie sei, das es uns so gut geschmeckt hatte. Zum Abschied drückte sie uns noch alle gerührt an ihre breite Brust und trug uns auf, auf der Rückreise auf jeden Fall wiederzukommen.

Aufgekratzt und munter, eng aneinandergeschult, machten wir uns auf den Heimweg. Gottseidank waren wir nicht weit entfernt von unserem Hotel. Am Ende

der Gasse über die schmale Bogenbrücke, dann um eine Ecke, war es jetzt rechts oder links gewesen? Wir bogen nach links ein, das war eine Sackgasse. Empört fauchten zwei Katzen auf, die wir beim Liebesspiel gestört hatten und stoben unter protestierendem Maunzen davon.

“Da würde ich auch protestieren” lächelte Maria versonnen. Laut lachend drehten wir um und nahmen die entgegengesetzte Richtung, und wirklich nach ein paar hundert Metern, hinter einer Biegung tauchte unser Hotel auf.

Der alte Mann hinter der Rezeption lächelte uns etwas melancholisch an und überreichte uns mit einer leichten Verbeugung die Zimmerschlüssel.

Unter vielen “Psst” und fortwährendem Gekichere erreichten wir unsere Zimmertüren. Wir wünschten uns gegenseitig grinsend eine gute Nacht.

“Macht nicht so viel Lärm” warf Hannes uns noch über die Schulter zu, bevor die Beiden in ihrem Zimmer verschwanden.

Auch wir hatten es plötzlich eilig.

“Stört es dich, wenn ich nach Knoblauch rieche?” neckte mich Eva während sie schon meine Jeans aufknöpfte.

“Heute fällt die Wäsche aus, außerdem liebe ich mein zartes Weib besonders mit Knoblauchgeschmack” damit verschloß ich ihren Mund mit einem langen, sehr sehr intensiven Kuß, wobei ich mich gleichzeitig an Evas Jeans zu schaffen machte.

Das war gar nicht so einfach, denn die Hose schmiegte sich Evas Körper wie eine zweite Haut an. Endlich gelang es mir meine Hände über ihre Pobacken zu schieben und ihr warmes weiches Fleisch sanft zu massieren. Mit vereinten Bemühungen war es uns dann auch gelungen, mich aus der Jeans zu pellen. Das ist gar nicht so einfach, wenn man die Hände anderweitig beschäftigt hat. Eva hatte herrlich warme Hände, die nun auch zielstrebig an die Arbeit gingen. Unter meinen Küssen schnurrte sie genüsslich und begann mein Ohrläppchen

anzuknabbern, während ich mit der einen Hand weiter ihren Po knuddelte, streichelte ich mit der anderen ganz zart ihre schönen vollen Brüste.

“Komm ins Bett” seufzte sie beim Atemholen, “ich kann nicht mehr warten, alles kribbelt schon.

Das war einfacher gesagt als getan, beinahe wären wir übereinander gestolpert. Mühsam befreiten wir uns aus unseren Jeans, die noch um unsere Waden hingen. Ich zog meine Socken aus, entfernte den Slip von meinem Fußgelenk, schnappte mir mein Weib und trug sie zum Bett, wo ich sie vorsichtig hineingleiten ließ.

Dann huschte ich auch unter die Decke, knipste die Nachttischlampe aus und wir kuschelten uns eng aneinander. Heute hatten wir keine Lust mehr etwas auszuprobieren und so setzte sich Eva auf mich und ließ sich dann als ich bei ihr war, vorsichtig herunter und streckte sich lang aus. Wir brauchten nur ein paar kurze Augenblicke, ein paar sanfte rhythmische Bewegungen, bevor wir beinahe gleichzeitig kamen. Wir klammerten uns ganz eng aneinander und streichelten uns.

“Bleib die ganze Nacht so bei mir, Peterl. Ich hab dich so wahnsinnig lieb.”

“Ich möchte für immer bei dir bleiben, mit dir sein” flüsterte ich Eva ins Ohr.

Wir müssen schnell eingeschlafen sein. Am anderen morgen waren wir immer noch eng aneinander gekuschelt, ich spürte Evas Gewicht kaum. Das aufstehen fiel uns entsetzlich schwer.

Durch die Emilia Romagna nach Florenz

Wir mußten einen goldigen Anblick geboten haben, als wir von der Treppe zum Frühstücksraum gingen, jedenfalls grüßte uns der alte Mann hinter der Rezeption augenzwinkernd lächelnd. Nach einem ausgiebigen Frühstück kehrten die Kräfte aber schnell

wieder zurück. Während Eva und Maria noch ein paar Semmeln für unterwegs zurechtmachten, brachten Hannes und ich das Gepäck zum Empfang. Der Portier bestellte uns ein Wassertaxi und wir fuhren winkend davon.

Das Wasser des Canale glitzerte in der Sonne, von überall her tönte ein Stimmengewirr, Möwen übten sich im Kunstflug über unserem Boot, und wir bestaunten das malerische Bild der alten teilweise renovierungsbedürftigen Paläste und Kirchen, sahen diese Unmengen von Touristen am Kai und in den engen Gassen umherwuseln, hörten aus den Bars und Restaurants Fetzen von Musik und Radioklang, kurz wir waren ziemlich beeindruckt von Venedig. Leider hatten wir nur ein paar Stunden Zeit gehabt für Venedig, für Bella Venezia.

Geschickt rangierte der Bootsführer seinen Kahn an den Anleger und half unseren Frauen galant heraus, nicht ohne sie noch mit schmachttenden Blicken bedacht zu haben.

Unsere Koffer mußten wir dagegen allein an Land wuchten.

“Wartet hier” sagte ich, “paßt aufs Gepäck auf, Hannes und ich holen die Autos.” Zur Stärkung bekamen wir noch einen dicken Abschiedskuß und grinsten schlängelten wir uns durch den dichten Verkehr am Bahnplatz zum Parkhaus. Wir gaben die Billets und die Autoschlüssel dem Parkwächter und er beauftragte zwei Halbwüchsige die Autos herunterzufahren.

Wenige Augenblicke später brummen unsere fahrbaren Untersätze mit einem eleganten Schlenker zur Parkbucht heran. Ich hatte inzwischen die Parkgebühren gezahlt, zweitausend Lire, etwa achtzig Schilling, und Hannes drückte den beiden Rennfahrern jeweils eine 100 Liremünze in die Hand.

Wir mußten etwas warten um eine Lücke im Verkehr zu erwischen, umkurvten einmal den ganzen Platz und

hielten mit laufendem Motor vor unseren Frauen. Kurz das Gepäck verstaut und unsere Liebsten eingeladen und schon waren wir weg.

Wir fuhren jetzt in Mestre auf die Autostrada und los Richtung Bologna über Padua und Ferrara. In Bologna an der Autobahnraststätte wollten wir uns zum Mittagessen wieder treffen. Die Beiden waren mit ihrem Käfer einfach schneller als wir mit unserer Ente. Gemütlich gondelten wir mit etwa 100 km/h durch die flache etwas eintönige Poebene. Die Sonne war von dünnen Wolkenfeldern etwas verschleiert, die Luft war feucht und schwül, auch der leichte Fahrtwind brachte wenig Kühlung. Eva hatte eine große Sonnenbrille auf der Nase und fuhr so waghalsig, wie man mit einer Ente nur fahren konnte. Ich hatte meinen Sitz zurückgestellt und träumte mit offenen Augen vor mich hin. Mir fiel Ingeborg Bachmanns Satz ein - Nichts schöneres unter der Sonne, als unter der Sonne zu sein - Links und rechts der Autobahn waren Reisfelder, Viehkoppeln, Baumschulen, hin und wieder ein kleines Gehöft, viele Gräben und Kanäle, ab und an im Hintergrund ein kleines Dorf oder Städtchen. Am Horizont türmten sich dunkle Wolkenhaufen, der Himmel bezog sich immer mehr. Es sah ziemlich stark nach einem Gewitter aus.

“Laß uns den nächsten Parkplatz ansteuern, dann können wir das Dach hochrollen” meinte ich zu Eva.

Sie nickte mir versonnen lächelnd zu.

“Soll ich dich ablösen?” fragte ich träge.

“Nein, laß nur, du rast wieder so auf der Autobahn” grinste Eva.

Sommerliebe

Eine Geschichte von

Wolfgang Hengstmann